265. — Mittwoch den 12. November 1862. — 265.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich spanischen General-Major und Direktor des Generalstabes der Armee und der Festungen, Calonje, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse, dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Hofmarschall, Freiherrn von Stenglin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Kammerjunker und Stallmeister von Passow und dem Bade-Intendanten von Suckow zu Doberan, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Konrektor am Gymnasium zu Salzwedel, Professor Gliemann, und dem Schullehrer Henschen zu Lienen im Kreise Tecklenburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer Scheel zu Strippow im Kreise Fürstenthum und dem Schullehrer und Kantor Wenzel zu Schmiegel im Kreise Kosten, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Apothekergehülfen Oswald Stroinski zu Münsterberg im Regierungsbezirk Breslau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Andrießen in Baden ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Greifenberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Labes ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 11. November. Aus Korfu eingetroffene Berichte vom 8. d. melden, daß daselbst und in Zante Demonstrationen zu Gunsten Englands stattgefunden haben, während andererseits britische Soldaten mit dem Volke fraternisirten. Mehrere jonische Munizipien richteten Adressen voller Sympathie an die provisorische Regierung Griechenlands.

Triest, Dienstag 11. November, Nachmitt. Nach Berichten aus Patras vom 4. d. herrschte in ganz Griechenland Ruhe und Ordnung. Rufos war in Athen angekommen und mit königlichen Ehren empfangen worden. Die Griechen im Königreiche Griechenland, in Konstantinopel, Alexandrien und Smyrna wünschen einen britischen Prinzen zum Könige.

München, Dienstag 11. November. Die fünfzehnte Generalkonferenz der deutschen Zollvereinsregierungen wird Anfangs Januar 1863 hier eröffnet werden.

Darmstadt, Dienstag 11. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer sind sämmtliche Kandidaten der Fortschrittspartei für beide Präsidentenstellen: Mohr, Metz, Strecker, Schulz, Hoffmann II. und Soldan durchgesetzt worden. Der Gegenkandidat der Altliberalen, Landrichter Hoffmann erhielt nur 20 Stimmen.

Paris, Dienstag 11. Novbr., Abends. Die „France" bringt eine Analyse des Cirkulars Drouin de Lhuys an das Turiner Kabinet. Drouin setzt darin auseinander, daß Frankreich sich darauf beschränkt habe, eine Diskussion über das Cirkular Durando's mit der Erklärung abzulehnen, es könne als in Opposition mit der politischen Tradition Frankreichs in Italien nicht als eine Basis zu Unterhandlungen dienen. Das Cirkular erläutert die Politik Frankreichs, welche in dem festen Entschlusse, Rom zu beschützen und die Unabhängigkeit des Papstes zu wahren, unabänderlich ausgedrückt sei. Das Cirkular lobt dann die Energie des Turiner Kabinets gegen Garibaldi, indem es hinzufügt, man glaube irrthümlich, Frankreich werde Rom räumen, um das Kabinet von Turin zu belohnen. Frankreich habe niemals Italien Hoffnung gemacht, daß es ihm Rom und das Papstthum opfern werde.

Genf, Dienstag 11. November, Mittags. Bei der heutigen Neuwahl des Großrathes siegten die Independenten in der Stadt mit einer Mehrheit von 200, und auf dem rechten Rhoneufer von 375 Stimmen. Auf dem linken Rhoneufer hatten die Radikalen eine Mehrheit von 200 Stimmen.

Der Handwerker-Verein.

Seit der Gründung des hiesigen Handwerkervereins haben wir das Gefühl gehabt, wenngleich nicht ausgesprochen, daß er den Keim eines frühen Todes in sich trage. Die sich jetzt von Sitzung zu Sitzung wiederholenden Vorfälle scheinen jenes Gefühl bestätigen zu wollen. Der zu erwartende Kampf der in ihm äußerlich verbundenen heterogenen Elemente ist schneller, als vorauszusehen war, zum Ausbruch gekommen und hat bald eine Intensität erlangt, die schon jetzt zur Krisis führt. Wer es mit dem Handwerkerstande gut meint, wird wünschen, daß die Krisis glücklich, d. h. mit Ausscheidung der Stoffe enden möge, die dem Verein in seiner gedeihlichen Entwickelung hinderlich sind. Der Verein ist auf einer zu breiten Grundlage angelegt. Das Bestreben, ihm von Hause aus einen imposanten Umfang zu geben, hat ihn zu einem Zwitter zwischen Handwerk und Bildung gemacht, so daß er, während er beides sein wollte, weder ein Handwerkerverein noch ein Bildungsverein ist. Man hätte gut gethan, sich vor Gründung des Vereins genau den Begriff „Bildung" zu umgrenzen. Bildung in ihrer weiteren Bedeutung dem älteren, an seine tägliche Arbeit gefesselten Handwerker in wenigen Stunden wöchentlich aufpfropfen zu wollen, wäre wohl ein etwas leichtfertiger Versuch. Nach solcher Bildung sehnt sich auch der Handwerker nicht; was er sucht, ist zunächst Bildung in Beziehung auf seinen Broterwerb. Er will im Handwerkerverein lernen, wie er sein Fabrikat verbessern, der Konkurrenz begegnen, den Bedürfnissen des Publikums gerecht werden könne. Ihn hierin zu bilden und ihm zu Hülfe zu kommen, genügt es nicht, ihm schönwissenschaftliche Dinge zu bieten und Fragen zu stellen und zu beantworten, die zwar an sich oft recht interessant, oft aber auch recht müßig und offenbar für den strebenden Handwerker nicht fördernd, sondern eine Zeitverschwendung sind. Von all den bis jetzt im Vereine gestellten Fragen gehört noch nicht der dritte Theil einer praktischen Richtung an, und solche unpraktischen Erörterungen sind am meisten im Stande, den Verein zu gefährden. Wir möchten dies nur an einer der bekannteren zum Vorschein gekommenen Fragen konstatiren. Die Frage z. B., ob Handwerksmeister verpflichtet seien, ihre Lehrlinge zum Kirchenbesuch anzuhalten? welche sehr den Anschein hat, als gehöre sie auf das praktische Gebiet des Handwerkers — ist eine ganz müßige, die sich entweder von selbst versteht, oder lediglich aus den besonderen Umständen des Einzelnen zu beantworten, auf alle Fälle aber nicht der Diskussion in einem so gemischten Verein zu unterwerfen ist.

Wenn es sich nun dem Handwerker nicht um allgemeine, sondern um spezielle Fachbildung handelt, was sollen dem Verein jene zahlreichen Mitglieder, welche ihren Ueberfluß höchst allgemeiner Bildung in demselben abzusetzen beflissen sind? Diese Elemente haben ganz andere Interessen, als der Handwerker, sie suchen mehr Unterhaltung für sich, als Belehrung für Andere. Die spezielle Behandlung des Gewerbes widert sie an, sie bespötteln den schlichten Handwerker, der mit seinem Vortrage sich nicht auf der Höhe ihrer Diktion bewegt, und gleichwohl von ihnen nichts hören kann, als Worte — Worte — Worte!

Man braucht also durchaus nicht gegen den Verein eingenommen zu sein, um zu sehen und offen auszusprechen, daß irgendwo ein Schaden liegt, der reparirt werden muß. Mit dieser Meinung stehen wir heute nicht mehr allein, sondern der größte Theil der Vereinsmitglieder pflichtet uns bei. Es fragt sich nur, welche Art von Kur einzuschlagen ist? Einige halten eine Palliativkur für genügend, die darin bestände, daß die Zahl der Nichthandwerker im Verein auf ein Maximum festgesetzt würde, das nicht zu überschreiten wäre. Dieses Mittel würde genügen, wenn es von Hause aus in den Statuten vorgesehen wäre; aber, wie die Sachen jetzt stehen, reicht es nicht mehr aus. Zwei Fünftel des Vereins sind etwa Nichthandwerker — das numerische Verhältniß derselben zum Handwerkerstande ist also schon jetzt ein so anormales, daß, wenn von nun an auch durch Abstimmung im Vorstande alle dem Handwerk nicht angehörigen Kandidaten zurückgewiesen würden, das nothwendige Uebergewicht der Handwerker dennoch nicht gesichert wäre. Eine anderweite Purifikation vorzunehmen, ist aber weder räthlich, noch möglich. Wie wollte man unter den aktuellen Mitgliedern jetzt wohl eine numerische Abgrenzung vornehmen? Welche Mittel hat man, rite aufgenommene Mitglieder zu entfernen?

Es bleibt also nur eine Radikalkur übrig — d. i. Trennung des Vereins. Der Handwerkerstand, über 200 Köpfe stark, würde schon, abgesehen von dem in sicherer Aussicht stehenden Zuwachs, allein einen respektablen Verein bilden; er würde sich, nicht materiell, aber intellektuell verstärken durch Männer, die zwar nicht selbst ausübende Handwerker sind, aber dem Handwerk durch ihr Interesse oder durch Lebensberuf nahe stehen, indem er sie als Ehrenmitglieder aufnimmt, und dann gewiß sein dürfen, daß nicht Allotria, sondern allein die praktischen Fragen des Handwerks in seiner Mitte zur Erörterung kommen, und mancher gute Gedanke, ja manches nützliche Unternehmen geweckt werden würde. Wir kommen hierauf noch einmal zurück.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 11. Nov. Der „Südd. Z." wird folgende Notifikation unseres Ministerpräsidenten an den diesseitigen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Usedom, mitgetheilt:

„Nachdem seit Publikation der kurfürstl. hessischen Verordnung vom 21. Juni d. J., durch welche die Verfassung vom 5. Januar 1831 wiederhergestellt und der Weg für Beilegung des Verfassungsstreites betreten worden ist, fast vier Monate vergangen sind, vernehmen wir heute die Einberufung des Landtags, für den die Wahlen bereits am 24. Juni d. J. ausgeschrieben wurden, auf den 27. d. M. nach Kassel. Es ist also jetzt der entscheidende Augenblick gekommen, in welchem es gilt, in Kurhessen einen wirklichen und dauernden Friedensstand durch die vollständige und rückhaltlose Erfüllung aller in der Verordnung vom 21. Juni v. J. gemachten Zusagen Seitens der Ständeversammlung herbeizuführen, also nicht dem vieljährigen, zu einer Gefahr für Deutschland gewordenen Hader neue Nahrung zu geben. Wir halten zwar an der Hoffnung fest, daß die Regierungsvorlagen für den Landtag dieser völlig zweifellosen Aufgabe ganz entsprechen werden, und hegen zugleich die zuversichtliche Erwartung, daß der Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung im Rechte begründeten und dem Bedürfnisse des Landes wirklich gemäßen Vorschlägen der Regierung die für Beendigung des Verfassungsstreites nöthige Zustimmung nicht versagen werde. Ueber unsere Auffassung der uns nahe berührenden Vorgänge in dem Nachbarlande haben wir uns im Verlaufe der Bundestagsverhandlungen, die zu dem Beschlusse vom 24. Mai d. J. führten, und während der damals unvermeidlich gewordenen außerordentlichen Maaßnahmen gegen Ew. Excellenz oft ausgesprochen. Sie beruht auf den gegebenen Verhältnissen und wir können an derselben nur unbedingt festhalten; aber unser lebhafter Wunsch richtet sich dahin, daß die kurhessische Verfassungsangelegenheit fortan lediglich eine kurhessische innere Angelegenheit bleiben und daß uns und dem übrigen Deutschland recht bald die Befriedigung zu Theil werden möge, von dem kurhessischen Verfassungsstreite nur noch als von einem vergangenen zu hören.

In diesem Sinne wollen Ew. Excellenz gefälligst sich dort und namentlich auch gegen den kurhessischen Bundestagsgesandten über die Sache äußern.

Bismarck.

— [Preßprozesse.] Vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts wurden gestern mehrere Preßprozesse verhandelt. Die erste Anklage war gegen den Redakteur des „Publicisten" wegen Beleidigung des Kriegsministers v. Roon gerichtet. Der Staatsanwalt beantragte 60 Thlr. Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß und Verlust der Konzession als Zeitungsverkäufer; der Gerichtshof erkannte indeß auf Freisprechung des Angeklagten. Der Vorsitzende Stadtgerichtsrath Pielchen führte aus; der Gerichtshof habe die Pflicht, den objektivsten Standpunkt bei Beurtheilung derartiger Fälle inne zu halten, damit er sich von dem Verdachte der Parteilichkeit und der Parteieinwirkung fern halte. Hierzu gehöre das Erforderniß, daß die Beurtheilung mit unabweisbarer Nothwendigkeit das ergebe, was die Anklage fordere, daß eine andere Beurtheilung oder Auslegung gar nicht zuläßig sei. Diese Voraussetzung treffe hier nicht zu; die inkriminirten Stellen könnten noch anders verstanden werden, als die Anklage sie auffasse und wenn dieselben auch ungeschickt und unpassend wären, so seien sie doch nicht absolut beleidigend. Unter diesen Umständen hatte der Gerichtshof über die wichtige gewerbliche Frage eine Entscheidung nicht gefällt. — Die zweite Anklage war gegen den Redakteur der „Berl. Börsenzeitung" gerichtet und zog dem Angeklagten wegen Beleidigung der königl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld eine Verurtheilung zu 20 Thlr. Geldbuße event. 7 Tage Gefängniß zu; von der Anklage wegen Beleidigung des Finanzministers v. d. Heydt wurde er dagegen freigesprochen.

— Aus allen Provinzen wird über Maaßregeln gegen die Sammlung zum „Nationalfonds" berichtet; am interessantesten ist folgende Notiz der „Bresl. Ztg.":

Die Redaktionen der hiesigen Zeitungen sind angeklagt, nicht etwa, weil sie aufgefordert, ein Komité für den Nationalfonds zu bilden, auch nicht, weil sie Sammlungen für denselben veranstaltet, ja nicht einmal, weil sie derartige Sammlungen veröffentlicht hätten, was bekanntlich die Breslauer Regierung auch für verboten erachtet. Sie haben, gehorsam den Polizeiverordnungen, ja selbst der Deklaration der Regierung, von alledem nichts gethan. Sondern sie sind angeklagt: 1) weil sie den Aufruf des Berliner Komité's als historische Notiz aufgenommen — ein Verbrechen, dessen sich sämmtliche preußische Zeitungen, selbst die „Kreuzzeitung", schuldig gemacht, und 2) weil Herr R. Sturm durch die hiesigen Zeitungen angezeigt, daß bei ihm Gelder für den Nationalfonds eingegangen und daß er dieselben abgesandt habe. Der Termin für diesen Prozeß, der jedenfalls geeignet ist, in den Annalen der preußischen Gerichte eine hervorragende Stelle einzunehmen, ist auf den 13. d. angesetzt. Wir glauben, nicht wir allein sind auf den Ausgang dieses eigenthümlichen Prozesses gespannt.

— In der „B. A. Z." lesen wir Folgendes: Die Kreuzzeitung versichert zwar, daß die Versetzung des Herrn Ziegert nicht mit seinem parlamentarischen Auftreten, aber doch mit seinem Verhalten bei den letzten Wahlen in Verbindung stehe. Diese Auskunft kann uns indessen aus vielen Gründen nicht genügen. Zunächst ist der offiziöse Charakter der Kreuzzeitung, wenngleich gegenwärtig sehr wahrscheinlich, noch nicht ausdrücklich anerkannt. Sodann stellt die Kreuzzeitung die irrige Behauptung auf, Ziegert sei in der Kammer nicht viel mehr als eine Ziffer gewesen. Wenngleich derselbe den bewußten zehn Männern darin glich, daß er in dem Plenum nicht häufig das Wort ergriff, so unterschied er sich doch darin von ihnen, daß er s[illegible] in den Kommissionen als einen der tüchtigsten Abgeordneten erwiesen u[illegible] namentlich einen überaus vortrefflichen Bericht über das Gewerbege[illegible]s erstattet hat. Was ferner das Verhalten Ziegert's bei den letzten Wahlen anbetrifft, so hat er nicht einem Anhänger der Regierung, sondern dem klerikalen Abgeordneten Bruder Plaßmann entgegengewirkt, also dem Angehörigen einer Partei, welche gegenwärtig mit der liberalen in gleicher Opposition gegen das Ministerium steht. Und endlich — was gewinnt der Dienst, was gewinnt das Ministerium dabei, wenn Ziegert anstatt der Geselligkeit und des Klimas von Arnsberg die Geselligkeit und das Klima von Oppeln genießt, dabei aber seine Wirksamkeit als Regierungsrath ungestört fortsetzt? Wir müssen also bis auf weitere Aufklärung glauben, daß Ziegert nicht wegen seiner Thätigkeit bei den Wahlen, sondern im „Interesse des Dienstes" versetzt ist.

Nun aber ist es ein eigener Zufall, daß in 14 Tagen 5 Regierungsräthe — v. Bockum-Dolffs, Seubert, Hacke, Ziegert und Krieger — im Interesse des Dienstes versetzt sind, und daß alle Fünf Abgeordnete sind. Dieser Zufall bedarf der Aufklärung. Die „Sternzeitung" hat uns vor Kurzem den Beweis geliefert, daß sie billige Wünsche zu erfüllen weiß. In dankbarer Erinnerung an ihre Gefälligkeit bitten wir sie, auch diesem Punkte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

C. S. — Die Beschlagnahme von Waffen und Munition bei einem Gutsbesitzer polnischer Nationalität an der preußisch-polnischen Grenze macht großes Aufsehen, obgleich sich mit Gewißheit annehmen läßt, daß es auf keine Schilderhebung der Polen in Preußen abgesehen ist, weil sie zu gut wissen, daß die preußischen Behörden auf alle Eventualitäten vorbereitet sind und man entschlossen ist, jeglichen Versuch mit der äußersten Strenge sofort zu unterdrücken. Die obersten Behörden sind schon seit langer Zeit und noch von dem vorigen Ministerium mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen.

— Der Kriegsminister, General v. Roon, hat Lafaraz in der Schweiz verlassen und kehrt am 15. über Bonn und Düsseldorf hierher zurück. In unterrichteten Kreisen weiß man nichts davon, daß der Kriegsminister den Weg über Triest und Wien genommen hat.

— Die preußische Armee zählt 148 Hautboisten- und Trompeterchöre mit zusammen 3000 Musikern.

— Die Kreuzzeitungspartei spricht sich mit unverkennbarem Widerwillen gegen die patriotische Vereinigung aus.

— In den Ministerien beschäftigt man sich mit den letzten Vorarbeiten zur Aufstellung des umgearbeiteten Etats pro 1863.

— Die Beiträge zum Nationalfonds haben heut die Höhe von 18,960 Thlrn. erreicht. Man spricht in liberalen Kreisen davon, die kleinen Provinzialblätter aus diesem Fonds zu unterstützen. Unter den gemäßigten Liberalen findet diese Stiftung ihre Gegner.

— Bis jetzt ist es den europäischen Schutzmächten Griechenlands noch nicht gelungen, zu ergründen, welchen Ausweg sie den neuen Ereignissen gegenüber zu nehmen haben werden, um die Zustände in Griechenland zu loyalisiren. Die ganze Frage ist unendlich delikat, so lange der König Otto nicht abgedankt hat, und daß er nicht abdankt, dafür soll sich Oestreich unter der Hand eifrig bemühen. Einem etwaigen Dementi

dieser Andeutung, die uns aus bewährter Quelle kommt, können wir eine positive Thatsache für heute nicht entgegenstellen.

— Man vermuthet, daß das dänische Kabinet die Gortschakoffsche Note vom 29. Septbr. und die gleichzeitige Kommunikation Frankreichs durch Uebersendung der in Wien und Berlin bereits eingetroffenen dänischen Antworten unter Beifügung einiger Erläuterungen beantworten wird. Man spricht von einem weiteren Druck, welcher auf das Kabinet von Kopenhagen ausgeübt werden dürfte; wir haben aber nicht in Erfahrung bringen können, ob die europäischen Mächte, ob Deutschland diesen Druck ausüben werden.

— Der frühere preußische Arzt Dr. Beil, welcher gegenwärtig in Abassie bei Cairo eine berühmte Heilanstalt für Brustkranke besitzt, hat dem Johanniterorden eine Freistelle in derselben für jährlich einen brustkranken preußischen Offizier in den Monaten September bis Mai zur Verfügung gestellt, und ist von diesem edlen Anerbieten bereits in diesem Jahre Gebrauch gemacht worden.

— Mit großer Befriedigung ist die Erklärung aufgenommen worden, welche gestern der Stadtgerichtsrath Pielchen vor Verkündigung des freisprechenden Urtheils in einem Preßprocesse gegen den „Publicisten“ abgegeben hat. Es ist nicht der Inhalt dieser Erklärung selbst, daß die Richter in Preßprocessen nur objektiv urtheilen dürfen, um den Vorwand der Parteilichkeit oder des Parteiinteresses von sich abzuwenden, welcher allgemeine Anerkennung findet, sondern der Umstand, daß Herr Pielchen sich gedrungen gefühlt hat, diesen Ausspruch zu thun.

— Die „Karlsruher Zeitung“ spricht aufs Neue von dem Versuch, unsere Provinzialstände zu Loyalitätsadressen, d. h. zu Mißtrauensvoten gegen das Haus der Abgeordneten zu veranlassen. Die „Kreuzzeitung hat uns zwar darüber „beruhigt“, es sei nichts daran, aber das Land würde sich doch „beruhigter“ fühlen, meint die „Berl. Allg. Ztg.“, wenn diese Versicherung aus dem Munde der „Sternzeitung“ käme.

— In Breslau, wo eine Neuwahl für den ersten Bürgermeister bevorsteht, hofft man auf die Nichtwiederwahl des Herrn Ellwanger, der im Herrenhause mit den Feudalen stimmte und jetzt sich dem neuen Treubund zugesellt hat. Als Kandidat wird der Abg. Kreisgerichtsrath Wachler daselbst genannt.

— Ein hiesiges demokratisches Blatt berichtet, daß die von der „Niederrh. Volks-Ztg.“ gemeldete dreistündige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck und dem Chefredakteur der „Nationalzeitung“, Herrn Dr. Zabel, keinen speziellen Zweck gehabt habe.

— [Fortsetzung des Kommissionsberichts über den Entwurf eines Gewerbe-Gesetzes.] Sodann muß allerdings Jedem einleuchten, wie nachtheilig jene Abgrenzung und ganz besonders gerade die der gewöhnlicheren Handwerker, in Verbindung theils mit der obligatorischen Prüfung Behufs ihrer Betreibung, theils mit der Beschränkung der Gesellen-Arbeit auf den Betrieb, die Verhältnisse und den Kostenpunkt bei der Landwirthschaft einwirkt. Die Landwirthe (heißt es in verschiedenen Berichten) seien dadurch oft außer Stande gesetzt, Handwerker, namentlich auch tüchtige Gesellen und Gehülfen in ihr Haus zu nehmen und die Bedürfnisse zum Theil aus selbstgefertigtem Material, gegen Tagelohn machen zu lassen, was hier und da die geprüften Meister jetzt ablehnten. Hierdurch seien viele Bedürfnisse theurer geworden, die Arbeit aber habe sich nicht gebessert, dagegen freilich die Konkurrenz im Interesse einzelner Handwerker vermindert. Früher sei es periodisch z. B. nicht selten vorgekommen, daß auswärtige Ackerwirthe bei größerem Vorrath an Roggen das Gewerbe als Bäcker anmeldeten und die Bäckerei betrieben, wodurch die Konsumenten in ferneren Ortschaften den Vortheil gehabt, besseres und kräftigeres Brot zu bekommen und dies nicht stundenweit holen zu dürfen. „Das habe seit 1849 aufgehört.“ — Aus der Mitte der Kommission wurden überdies noch von verschiedenen Seiten mannigfache Fälle angeführt, aus denen die Zweckwidrigkeit und Gemeinschädlichkeit, aber auch die Unausführbarkeit solcher Arbeitsabgrenzungen klar und zu allgemeiner Ueberzeugung der Kommission hervorging. Insbesondere wurde unter Angabe der Thatsachen hervorgehoben und bezeugt, wie jene örtlich ausgeführte Arbeitsabgrenzung der Handwerker in einzelnen Gegenden zum Pauperismus beitrage und selbstständige Gewerbetreibende genöthigt habe, den eigenen Handwerksbetrieb aufzugeben und als Fabrikarbeiter einzutreten. Es ist außerdem eine bekannte Thatsache, daß in nicht wenigen Gegenden der Nahrungsstand ganzer Familien und zahlreicher Bevölkerungen gleichzeitig auf Gewerbebetrieb und Ackerbau gegründet, dabei aber öfters schwer erkennbar ist, welcher Nahrungszweig die Haupt- und welcher die Nebenbeschäftigung bildet. Wenn man nun hierüber, wie über jene anderen rein wirthschaftlichen Lebensverhältnisse des Volks die endgültige Bestimmung dem Ermessen der Regierung überweist, wie das unter Andern z. B. der §. 30 der Verordnung von 1849 thut, so heißt dies in der That zu einem unerträglichen Bureaukratismus und dem ausgeprägtesten Polizei-Regime zurückkehren, mit denen die preußische Gesetzgebung, wenigstens in dieser Richtung, auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete, seit einem halben Jahrhundert gebrochen hatte. Die Ansicht über dessen Unhaltbarkeit und Gemeinschädlichkeit würde sich alsbald bei allen anderen Berufsklassen in den weitesten Kreisen, besonders z. B. auch bei den Landwirthen und Gutsbesitzern als sehr zweifellos herausstellen, wenn ähnliche Prinzipien wiederum auch — wie es vor 1807 und 1811 bezüglich der landwirthschaftlichen und Landes-Kulturverhältnisse wirklich der Fall war, und nur seitdem vergessen ist — auf sie und ihre wirthschaftlichen Verhältnisse Anwendung finden sollten. Derjenige Theil des Handwerkerstandes aber, welcher gleichwohl die Erhaltung und weitere Ausbildung der Bestimmungen der Verordnung von 1849 beantragt, klagt doch wiederum andererseits am lebhaftesten über bureaukratische Willkür, freilich aber nur dann und insoweit, als die Entscheidungen der Behörden mit seinen Anschauungen und Ansichten disharmoniren, wogegen er (wie dies auch anderwärts geschieht) Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten und Interessen anderer Klassen, wie des Publikums verlangt, bewußt oder unbewußt zur möglichst vortheilhaften Benutzung des Selfgovernements für die eigenen Interessen und Vorrechte. Endlich darf dann nicht außer Betracht gelassen werden, wie sehr die nicht minder zahlreiche Klasse der Gesellen und Gehülfen in ihren Existenzmitteln und Erwerbsverhältnissen durch die mehrgedachten Bestimmungen der Verordnung von 1849 (§§. 47, 48) bedroht wird. Dies durch die Beschränkungen in der Beschäftigung von Gesellen und Gehülfen eines bestimmten, nach §§. 23 bis 26 und §. 28 abgegrenzten Handwerksbetriebes, oder außerhalb und selbst innerhalb einer Fabrikstätte, oder Seitens der Baumeister bei Ausführung auch größerer Bau-Unternehmungen (§. 25), oder der Detailverkäufer von Handwerkerwaaren (§. 33), weiter sogar der Handwerksmeister einer anderen Gewerbsklasse (§. 47). Werden die Arbeitskräfte der Gesellen bei den periodisch niemals ausbleibenden Nothständen und ungünstigen Konjunkturen in dem eigenen Handwerk nicht gebraucht, so werden schwerlich die Meister einer naheliegenden — allerdings socialistischen — Konsequenz solcher Gewerbsbeschränkung und Abgrenzung der Arbeitsgebiete Rechnung tragen wollen und können, d. h. die einstweilen brot- und arbeitslosen Gesellen erhalten. Wenn eine bequeme und gedankenlose Vorstellung dies in solchem Falle vom „Staate“ verlangt, so bleibt dabei nur zu erwägen, daß die Leistungskraft des Staates auf der seiner Bürger beruht, und daß die weitere Konsequenz solchen Anspruchs sehr bald zum Ruin jedes Gemeinwesens ausschlagen müßte. Die Abgrenzung der Arbeitsgebiete nöthigte in solchen Fällen entweder zur Auswanderung oder zur gewöhnlichen Tagelöhnerei, oder Inanspruchnahme der Armenpflege. (Fortsetzung folgt.)

Danzig, 10. November. Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen traf heute Mittag mit dem Schnellzuge hier ein. Morgen wird Se. Königliche Hoheit die Schiffe auf hiesiger Rhede inspiziren.

Oestreich. Wien, 9. Nov. [Der griechische Aufstand; Finanzielles.] Die Börse, welche vor Kurzem noch der Ansicht war, daß aus der griechischen Frage keine ernste Trübung der politischen Lage Europa's erwachsen werde, hat diese Ansicht neuestens modifizirt und sieht der Zukunft nicht mehr mit jenem Vertrauen entgegen, welches sie noch vor Kurzem kundgegeben. Der Umstand, daß die republikanische Partei in Griechenland immer mehr an Kraft und Einfluß gewinnt, und die Schwäche der provisorischen Regierung, welche nicht mehr im Stande ist, ihren Befehlen den Gehorsam zu verschaffen, trägt wohl hauptsächlich zu dieser Aenderung in der Beurtheilung der griechischen Bewegung bei, die allerdings, wenn die republikanische Partei an das Ruder gelangt, binnen Kurzem eine für den europäischen Frieden bedrohliche Gestalt schon darum annehmen müßte, weil dann ein Konflikt mit der Pforte nicht ausbleiben kann, wodurch aber die orientalische Frage wieder in den Vordergrund treten muß. — Der Baarschatz der Bank wird im nächsten Monat eine nicht unbedeutende Verstärkung ausweisen, da eben jetzt eine Kauf-Schillings-Rate der Südbahn im Betrage von 6 Millionen Gulden in Silber zur Zahlung gelangt. — Von den Sechsziger Loosen hat die Finanzverwaltung bereits den ganzen ihr zukommenden Betrag von 50 Millionen erhoben. — Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich gegenwärtig mit den Schlußparagraphen der Bankakte, welche letztere fast unverändert nach den Ausschuß-Anträgen angenommen werden wird. Die Börsenmatadore und Genossen schreien laut und öffentlich Zeter-Mordio über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als Ruin eines National-Instituts, sie escomptiren aber den heilsamen Nutzen dieser Beschlüsse durch ein Steigen des Kurses. (B. A. Z.)

Hannover, 8. November. [Der Katechismusstreit.] In den Provinzen nimmt fortwährend die Katechismusbewegung größere Dimensionen an und der Streit zwischen Geistlichen und Gemeinden steigert sich bis zur Unerträglichkeit. Die Geistlichen und Schullehrer bestrafen Kinder, welche nicht die Seeboldschen, Münchmeyerschen oder sonst einen Zwillingsbruder des neuen Katechismus, den sie in Kirche und Schule eingeführt haben, mitbringen. So mußte in Nordheim der Magistrat selbst sich ins Mittel legen und den Herren Rektor und Senior mittheilen, daß bei ihnen in der Stadt nur der alte Landeskatechismus von 1790 als zu Recht bestehend anzusehen sei.

Bremen, 7. Novbr. [Ablehnung der Freizügigkeit.] Die Bürgerschaft hat vorgestern den auf vollkommene Freizügigkeit gerichteten Antrag von Dr. Pfeiffer und Genossen abgelehnt, dagegen den auf Abschaffung des großen und Vertheuerung des kleinen Bürgerrechts gerichteten Antrag ihrer Deputation im Wesentlichen genehmigt. Die Abneigung, eine Finanzquelle von 40,000 Thlrn. Gold jährlichem Ertrage zu verschütten, scheint dabei die noch herrschenden Vorurtheile gegen den freien Verkehr der Menschen unterstützt zu haben. Indessen tröstet uns die „Weser-Zeitung“ damit, daß auch die Gewerbefreiheit Anfangs verworfen und dann unbedingt angenommen worden sei.

Nassau. Wiesbaden, 10. November. [Nationalverein.] Die Versammlung von nassauischen Mitgliedern des Nationalvereins, die gestern in Niederwalluf stattfand, hat folgende Beschlüsse gefaßt: a. volle Zustimmung zu dem Beschlusse der Generalversammlung in Betreff der Reichsverfassung; b. Einverständniß mit der von den Vereinmitgliedern in Bremen am 18. Oktober beschlossenen Erklärung: „1) So lange die bundesstaatliche Einigung Deutschlands nicht verwirklicht ist, muß wenigstens die durch den Zollverein geschaffene thatsächliche Gemeinschaft der materiellen Interessen erhalten werden; 2) auf dem Wege der bloßen Erneuerung der bestehenden Zollvereins-Verträge ist die Erhaltung und entsprechende Ausbildung jener Gemeinschaft nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Sachkundigen nicht zu erreichen; 3) vielmehr bedarf es zu dem Ende einer engeren Vereinigung der Vereinsstaaten, einer gemeinschaftlichen Centralbehörde und Volksvertretung“; c. „Die Versammlung schließt sich dem Ausdruck der Anerkennung, welche dem preußischen Abgeordnetenhause von der Generalversammlung des Nationalvereins gezollt worden ist, freudig an. Sie spricht zugleich die Zuversicht aus, daß die nationale Partei in ganz Deutschland ihre Pflicht erkennen werde, wenn die Maaßregeln der Bedrückung, welche in Preußen begonnen haben, einen größeren Umfang annehmen sollten, der gemeinsamen Gefahr durch gemeinsame Hülfeleistung — durch Gründung einer deutschen Volkskasse — entgegenzutreten. (Südd. Z.)

Sächs. Herzogthümer. Ilmenau, 7. Nov. [Erwerbung für den Nationalverein.] Das Weimarische Blatt „Deutschland“ läßt sich von hier Folgendes berichten: „Die großen Gebäude, die vor etlichen Jahren von der verunglückten Sächsisch-Thüringischen Kupferbergbau- und Hüttengesellschaft aufgeführt wurden und welche bisher eine leider nutzlose Zierde unserer Stadt waren, sind nun veräußert; sie sind dem Vernehmen nach für Rechnung des Nationalvereins angekauft worden, der sein Centralbüreau darin aufgeschlagen hat und in den großen Räumen zeitweise Versammlungen halten will, wozu sie sich wegen ihrer Lage in der Mitte Deutschlands allerdings ganz besonders eignen. Daß unsere freisinnige Regierung diesem Vorhaben ein Hinderniß in den Weg legen sollte, glauben wir verneinen zu dürfen.“ (Nach der „Südd. Ztg.“ wäre die ganze Nachricht unbegründet.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Nov. [Die preußischen Loyalitätsadressen.] Die „Morning Post“ findet, daß die Sprache vieler preußischen Loyalitätsadressen an den Ton der Unterwürfigkeit und Schmeichelei gemahne, der im Zeitalter Domitian's Mode war. Als Beleg greift sie die vom Landrath von Gerlach aufgesetzte Adresse heraus und beleuchtet sie mit unbarmherzigen Sarkasmen. So sagt sie: „Wir erlauben uns zu bemerken, daß die asiatische Vergötterung, die Herr von Gerlach vorschreibt, dem Reste Europa's gänzlich unbekannt ist. Die Adresse betet zum Himmel, daß Gott, der Allmächtige, die Feinde Seiner Majestät zersprengen möge. Aber was der Schmarotzer unter dem „Feinde“ versteht, das ist die ungeheure Mehrzahl des preußischen Volkes. Wenn die angeblichen Feinde vernichtet werden, so bleibt der preußische König ohne Unterthanen. Wird aber das Gebet nicht erhört, so denken Herr von Gerlach und seine Gesinnungsverwandten, daß die Welt selber zu Grunde geht. Der König ist durch seine militärischen Rathgeber in eine falsche Stellung gebracht worden. Jetzt muß er selbst schon dies gewahr werden. Wenn die Erfahrungen, die er jetzt zu machen beginnt, die Folge haben, daß er sich künftig in politischen Angelegenheiten weniger auf militärische Rathschläge verläßt, so kann seine Regierung sich immer noch harmonisch gestalten.“

London, 11. November. [Telegr.] In der Antwort auf den beim Lordmajor-Banquette ausgebrachten Toast erwähnte Lord Palmerston weder der Politik noch der auswärtigen Angelegenheiten. Bei dem Bankett waren die Gesandten der Großmächte nicht zugegen. Die einzige politische Anspielung, welche Lord Palmerston machte, bezog sich auf die Noth in Lancashire, indem er äußerte: Hoffen wir, daß die Ursache der Noth binnen Kurzem aufhören möge, obwohl keine unmittelbare Aussicht vorhanden ist, daß die kriegführenden Parteien in Amerika bald menschlicheren Gefühlen Raum geben werden. — Alle Journale drücken ihre Verwunderung über das Stillschweigen Lord Palmerstons aus. Die „Morning Post“ macht den Schluß, daß die Art, wie Lord Palmerston der amerikanischen Angelegenheiten Erwähnung gethan, zu dem Glauben berechtigte, daß er die Zeit zu einer Vermittlung noch nicht gekommen erachte.

Frankreich.

Paris, 9. November. [Vermittelung in Amerika; aus Griechenland.] Die „Patrie“ meldet heute „aus guter Quelle“, daß die französische Regierung England und Rußland den Vorschlag gemacht habe, sich ihr anzuschließen, um von den Vereinigten Staaten eine Einstellung der Feindseligkeiten für sechs Monate zu verlangen. Während dieses Waffenstillstandes würden die europäischen Großmächte ihre Vermittelung anbieten, um eine Versöhnung herbeizuführen, und vom Norden verlangen, daß von jetzt an die Blokade der Häfen des Südens aufgehoben werde. Ueber das Schicksal, daß die französische Proposition gefunden, verlautet noch nichts. — Die „France“ bringt folgende neue Nachrichten aus Griechenland: „Als die provisorische Regierung erfuhr, daß die Truppen mit der Bevölkerung von Vonitza fraternisirt und daß die Insurgenten den Unabhängigkeitskrieg proklamirt hatten, sandte dieselbe am 2. Nov. einen Obersten vom Generalstabe und einen sehr populären Senator nach dieser Stadt, um die Ruhe wieder herzustellen und die Demonstrationen zu verhindern, die den Krieg mit der Türkei herbeiführen könnten. In den Provinzen, wo man die wahre Tragweite der Insurrektion noch nicht begriffen hat, herrscht fortwährend große Aufregung. Die Fregatte „Taif“, die dem türkischen Gesandten in Athen zu seinem etwaigen Schutze zur Verfügung gestellt worden, ist am 8. Nov. im Piräeus angekommen.“

Italien.

Turin, 7. November. [Die Reise des Königs; Auf-

Theater.

B [Oper.] Die gestrige Vorstellung der „Lucrezia Borgia“ war von allen Opern-Vorstellungen dieser Winter-Saison die am meisten gelungene und befriedigende. Frau Pettenkofer in der Titelrolle war als lyrische Sängerin und tragische Darstellerin ihrer Rolle in vollem Maße gewachsen. Gesang und Spiel des Herrn Herrmann als Genaro waren sicher und bekundeten den wohl begabten und strebsamen Künstler. Beide, Frau Pettenkofer und Herr Herrmann, zeigten sich in dieser Oper viel vortheilhafter, wie in der Oper „die Jüdin“.

Frl. Werner (Orsino) hat eine, besonders in der Tiefe klangvolle Stimme, doch sind die Uebergänge zur Höhe noch gar zu unvermittelt. Wir setzen sehr viel auf Rechnung der ungewohnten Männerkleidung und möchten wirklich bald Gelegenheit haben, um zu einem endgültigen Urtheil zu kommen, die Dame in einer anderen Rolle zu sehen. Das Orchester befriedigte, hätte aber hin und wieder diskreter sein müssen.

(Wir gestatten uns jetzt eine Appellation an das Publikum. Das Theater war gestern so leer, wie wir es noch nicht in dieser Saison gesehen haben. Wenn man Oper und Schauspiel verlangt, die Direktion, die in letzter Zeit Opfer genug gebracht hat, aber durchaus nicht unterstützt, so kann man es der letzteren nicht verdenken, wenn sie den Muth verliert. Auch die Sänger und Schauspieler werden vor leeren Bänken nicht mit der künstlerischen Hingabe ihren Rollen gerecht werden können (das ist eine psychologische Wahrheit), als vor einem besetzten Hause. Wir stimmen dem oben ausgesprochenen Urtheil des Herrn Referenten vollständig bei: die Oper ging so, daß sie jedweder Anforderung recht wohl genügte (das hohe c im zweiten Akte gelang der Frau Pettenkofer sogar noch besser als das b in den Schlußworten: „o Genaro“). Wird aber systematisch das Theater nicht besucht, so ist es eben nicht möglich, das Institut ohne Subvention zu halten. Anm. d. Red. d. Feuilletons.)

♁ Auszug aus einem Schreiben eines gewissen S.... vom Jahre 1803.

(Betreffend die damalige Organisation des Königlichen Gymnasiums zu Posen.)

Bei der im Jahre 1793 geschehenen Besitznahme Südpreußens fand man zu Posen bereits ein katholisches Gymnasium, welches ein eigenes massives Gebäude besaß. Letzteres war aber überaus verfallen und einer Hauptreparatur dringendst bedürftig. Diesem Bedürfnisse ward sogleich im nächsten Jahre (1794) abgeholfen und sehr beträchtliche Summen zur Reparatur und zum zweckmäßigen Ausbau des Hauses angewiesen. Das Gebäude an und für sich ist hierdurch zwar dauerhaft und geräumig genug hergestellt worden, indessen wäre es sehr zu wünschen, daß es eine freiere Lage hätte, wodurch es dann freilich seiner Bestimmung mehr noch entsprechen würde. Jetzt liegt es dem Kammerkollegiengebäude gegenüber und stößt an drei Seiten auf enge und dunkle Straßen. Uebrigens wird dieses Gebäude zu dem beabsichtigten Zwecke immer zureichen und Raum genug haben, um die Jugend darin unterrichten zu können, und dem ersten Lehrer des neuen Gymnasii, so wie einigen der übrigen Lehrer freie Wohnung zu gewähren. Die Schulbibliothek und die Naturalien- und Instrumentensammlung können in dem hierzu bestimmten Saale zweckmäßig aufgestellt werden. Bisher waren überhaupt 11 Lehrer angestellt, nämlich ein Rektor, der ein Gehalt von 533 Thlr. 8 Gr. bezog, und 10 andere Lehrer, wovon die ersten sich etwa auf 300 Thlr. und die letzten auf 150 Thlr. standen.

Mehrere dieser übrigens verdienstvollen Männer bekleiden ihre Aemter schon sehr lange und bei dem Gefühl zunehmender Altersschwäche haben die auf Grund einer Verordnung der ehemaligen Edukationskommission deshalb, weil sie schon länger denn zwanzig Jahre Lehrer sind, gebeten, ihnen die Rechte der Emeriten zuzugestehen, welches dann auch bei der neuen Organisation des Gymnasii vom Staate für billig anerkannt worden ist, und sind diese würdigen Männer, mit Beibehaltung ihres vollen Gehaltes, ihren Wünschen gemäß auf eine ehrenvolle Weise in den Ruhestand versetzt worden.

Außer diesem katholischen Gymnasio war auch bisher eine besondere evangelisch-lutherische Schulanstalt vorhanden; sie hatte ein eigenes, nahe bei der evangelischen Kirche belegenes Schulgebäude, worin drei Lehrzimmer und Wohnungen für den Rektor und Konrektor vorhanden waren; ein Jeder dieser zwei Lehrer bezog bisher nur das mäßige Gehalt von 174 Thlr.

Bei der reformirten Gemeinde versah bisher der Kantor den Schulunterricht; diese nur kleine Gemeinde besoldete weiter keinen besonderen Schullehrer.

So waren bis jetzt die verschiedenen Lehranstalten der christlichen Gemeinen jede für sich getrennt, und deren Organisation in vieler Hinsicht nur sehr unvollkommen und mangelhaft.

Diesem abzuhelfen ward von der eben so weisen als thätigen Landesadministration nach vielen beseitigten Hindernissen der Beschluß gefaßt, eine eigene gemischte Kommission zu ernennen, bestehend aus einem Rathe der königl. Kriegs- und Domänenkammer, einem Rathe der königl. Regierung, dem Kreis-Senior und Pastor der hiesigen evangelischen Kirche und dem Konsistorialrath der hiesigen reformirten Gemeinde.

Diese aus erfahrenen, wohlunterrichteten und liberal gesinnten Männern bestehende Kommission erhielt den Auftrag, einen vollständigen Plan zur neuen Organisation des Gymnasii zu entwerfen und demnächst d—sten Behörden zur Prüfung und näheren Bestimmung vorzulegen.

Sie hat auch nicht ohne Erfolg ihr wohlgeprüftes Gutachten

hebung des Belagerungszustandes.] Der König ist noch in der vergangenen Nacht um 2 Uhr aus Mailand wieder hier angelangt. Man hatte absichtlich in der lombardischen Hauptstadt solche Anstalten getroffen, daß die Revue sich mit einer politischen Demonstration vereinte, die um so bedeutungsvoller war, als der König bei dieser Gelegenheit zum ersten Male seit Aspromonte in einer nichtpiemontesischen Provinz erschienen. Viktor Emanuel wünschte auch die Befestigungs-Arbeiten am Mincio zu besichtigen, wurde jedoch durch den Minister davon abgehalten, welcher allen Anschein kriegerischer Absichten vermeiden wollte. — Das Dekret über Aufhebung des Belagerungszustandes liegt bereit und wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. An dasselbe wird sich ein langer Bericht des Ministers anschließen über „die segensreichen Früchte, die der Belagerungszustand getragen". General Lamarmora erhält darauf einen Urlaub, und man glaubt, daß die Vereinigung der Civil- und Militärgewalt in Neapel damit ihr Ende erreicht haben werde.

— [Die Briganten im Neapolitanischen.] Trotz der schlechten Jahreszeit haben in letzter Zeit sich fast überall im Neapolitanischen wieder starke Banden gezeigt. Bei einem Gefechte bei San Severo führten die Bourbonisten 200 vollständig bewaffnete Leute ins Feuer. Die Banditen, die von Schiavene (nicht mit Chiavone zu verwechseln) und von Petrazzi geführt wurden, raubten auf offener Landstraße 46 Pferde, die sie von den ihnen begegnenden Frachtwagen ausspannten. Das Gerücht, daß sich der Spanier Tristany freiwillig beim französischen Militär-Kommandanten gestellt habe, ist durch die später eingetroffene Nachricht von einem Gefechte bei Vallepietra, in welchem die Bande des Tristany mit einigem Verlust zerstreut wurde, widerlegt. Eine starke Brigantenbande, die jetzt auf 200 Mann angewachsen sein soll, fiel vor einigen Tagen in den Ort Ravello bei Amalfi auf der sorrentiner Halbinsel ein, feierte dort in größter Ruhe, ohne von der Nationalgarde von Amalfi gestört zu werden, mit den Bewohnern das Kirchweihfest und entfernte sich dann, nachdem sie einigen, jedoch glücklicher Weise nur unbedeutenden Unfug angerichtet hatte. Am 23. Okt. erschienen bei Calbino und San Piervernatico 50 berittene Briganten, fielen über die dortige Nationalgarde her, tödteten drei Mann und schnitten zehn anderen die Ohren ab. Fünf anwesende Carabinieri wehrten sich tapfer, wurden aber von der Nationalgarde nicht unterstützt, weil diese zu unerfahren ist und nur Eine Patrone Munition per Mann hatte. Ein Carabinier wurde schwer verwundet.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. [Der Konflikt mit der Union; Verkauf der Kirchengüter.] Der amerikanische Gesandte hat Instruktionen aus Washington erhalten, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß die Montgomery-Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden wird. Die spanische Regierung hat 5 Schiffen den Befehl ertheilt, zur Verstärkung des bei der Havannah stationirten Geschwaders abzugehen. — Der Finanzminister, Herr Salaverria, hat angeordnet, daß mit dem Verkaufe der Kirchengüter zu beginnen sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. November. [Telegr.] Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in Erwiderung auf den Artikel der „Morning Post" vom 3. November, welcher den Ehrgeiz Rußlands, seine Grenzen ausdehnen zu wollen, bespricht: Rußland sei der konservativste Staat. Das System Rußlands in der türkischen Angelegenheit sei auf Erhaltung des europäischen Gleichgewichts gegründet und strebe nicht danach, Sieger oder Besiegte zu machen. Der aufgeklärten Meinung Europa's werde Rußland Recht geben. Wenn das von der „Morning Post" begünstigte System der Gewalt prävalirte, so würde ihr jede Verantwortlichkeit dafür zu überlassen sein. — Ein zweiter Artikel des „Journal" sagt: „Wir glauben, daß die fremden Mächte zur Intervention in Amerika nicht ermächtigt seien; wir glauben nicht, daß eine andere Intervention möglich sei als Rathschläge, wie sie Rußland seit Beginn des Kampfes freundschaftlich ertheilt habe.

Warschau, 8. November. [Stellung der deutschen Sprache in den Schulen; Mangel an Scheidemünze.] Das Regierungsorgan veröffentlicht jetzt auch theilweise die Sitzungsprotokolle der vorjährigen Staatsraths-Versammlung, aus denen wir von einer besonders interessanten Diskussion erfahren, die über den Unterricht in der deutschen Sprache in den Elementar- und Mittelschulen durch den Antrag des Staatsraths-Mitgliedes, Senators und Präsidenten des evangelisch-lutherischen Konsistoriums, Wirklichen Geheimrathes von Krusenstern, hervorgerufen wurde. Dieser Antrag bezweckte Beibehaltung der bisherigen Berechtigung der deutschen Sprache in den deutschen Gemeinden als Hauptsprache und in den Mittelschulen als Lehrgegenstand, indem das neue Unterrichtsgesetz in den Elementarschulen das Polnische bevorzugt und in den unteren Klassen der Kreisschulen und Gymnasien das Deutsche nur als freiwilligen Unterricht an den der Erholung gewidmeten Nachmittagen gestattet. Herr v. Krusenstern drang aber nicht durch, da nur 3 Mitglieder für den Antrag, die anderen gegen denselben und für die Gesetzvorlage waren. Seitdem ist Herr v. Krusenstern auf Reisen im Auslande und hat ganz kürzlich seinen Urlaub wieder auf 4 Monate verlängert erhalten. Dadurch ist das deutsch-evangelische Element von Amts wegen jetzt im Staatsrathe gar nicht vertreten, die Rückkehr des Herrn v. Krusenstern also sehr zu wünschen. — Eine der größten Kalamitäten für unser Land, und namentlich für den kleinen Verkehr, ist der, nun fast unerträglich gewordene Mangel an Scheidemünze. Es ist schon seit Jahren darüber geklagt worden, und die kaiserliche Regierung hat vor nicht langer Zeit erst 7 Millionen Silberrubel kleine Münze prägen lassen. Diese Summe war aber nur wie ein Tropfen auf den glühenden Stein. (A. P. Z.)

Griechenland.

— [Zum Aufstande.] Die provisorische Regierung ist seit dem 1. November vollständig beisammen, indem Kanaris, der auf Bulgaris eifersüchtig ist, wieder herangekommen und Rufos, der Dritte des Triumvirats, von Patras in Athen eingetroffen ist. Der erste gemeinsame Schritt dieser Männer war die Einberufung der Nationalversammlung auf den 22. Dezember mit der Bestimmung, daß die im Auslande befindlichen Griechen sich in derselben sollen vertreten lassen können. Näheres über die Art und Ausdehnung dieser Vertretung fehlt noch. An der Spitze der Exaltirten stehen die Grivas, von denen das Haupt der Familie, der frühere Kommandant der Insurgenten von Nauplia und der Hauptanstifter des Aufstandes von Vonitza, mit welchem der Sturz der bayrischen Dynastie anhob, für Garibaldi schwärmt. Einstweilen hat Bulgaris den alten Grivas mit der Verleihung des Titels eines General-Intendanten des Heeres zu besänftigen gesucht. Am 26. Oktober fand ein Volksfest auf dem Eintrachtsplatze, dem früheren Ottoplatze, statt; nach dem Tedeum hielt Bulgaris eine Anrede, worin er das Volk beschwor, die Ordnung und Eintracht zu bewahren.

Amerika.

Newyork, 24. Oktbr. [Zustände der Unionsarmee.] Der Korrespondent der „Times" schreibt: „M'Clellans Bedenken, die Offensive zu ergreifen, scheint durch die Lage des Heeres wohl gerechtfertigt zu sein. Newyork ist voll von Freiwilligen, die nie Pulver gerochen haben und wegen Mangel an Waffen nicht ins Feld gestellt werden können. Der großen Potomac-Armee fehlen Wolldecken und Stiefel, und da die Leute müßig gehen, verkaufen sie Kugeln und Pulver an Marketender, um im Geheimen verpönten Whisky einzutauschen. Was die Wundärzte betrifft, deren nach jeder Schlacht eine große Anzahl vonnöthen ist, so sind sie so unerfahren, daß die Hälfte der Verwundeten unter ihrer Behandlung stirbt. Sie amputiren, wo es gar nicht nothwendig ist, und kein Wunder, daß Freiwillige, welche von diesen chirurgischen Scheußlichkeiten hören, erschrocken die erste Gelegenheit benutzen, um sich aus dem Staube zu machen. So mag es kommen, daß von der berühmten, neu angeworbenen irischen Brigade, die noch nicht im Feuer war, bereits die Hälfte abhanden gekommen ist. Bei M'Clellans Armee allein sollen 50 Millionen Dollars Sold rückständig sein, und manches Regiment hat seit dem 1. Juni nicht einen Heller Löhnung erhalten."

Militärzeitung.

Oestreich. [Neue Organisation der Kavallerie; das Arsenal in Wien und seine Waffenfabrikation.] Die neue Organisation, oder eigentlich Reduktion der östreichischen Kavallerie ist vermittelst Ordre vom 29. September nunmehr in Ausführung getreten. Die Kavallerie besteht danach in Zukunft aus 12 schweren und 29 leichten Regimentern. Die erstern statt bisher zu 6 zu 4, die letzteren statt zu 8 jetzt zu 5 Eskadrons. Jedes dieser Regimenter rangirt ebenso nur noch, statt ehedem in 3 und 4 in 2 Divisionen à 2, resp. bei den leichten Regimentern die zweite Division à 3 Eskadrons. Für den Kriegsfall tritt zu jedem Kavallerieregiment eine Depoteskadron. Ebenso fallen die Stellen der entsprechenden, die reduzirten Divisionen kommandirenden Stabsoffiziere künftig aus. Auch die Kopfstärke der Schwadronen ist für den Kriegs- und Friedensfall um je 12, resp. bei den leichten Regimentern um 18 Köpfe verringert worden, und zwar ist künftig der Stand einer leichten Kavallerieschwadron im Frieden 1 Rittmeister, 2 Ober-, 2 Unterlieutenants, 156 Mann, 141 Pferde, der einer schweren 5 Offiziere 154 Mann, 139 Pferde; im Kriege bei beiden Waffen 5 Offiziere, 165 Mann und 149 Pferde; der eines leichten Kavallerieregiments im Frieden 1007 Köpfe, 854 Pferde, im Kriege 1072 Köpfe und 929 Pferde; endlich eines schweren Regiments im Frieden 833 Köpfe, 703 Pferde und im Kriege 896 Köpfe, 775 Pferde. — Das Arsenal in Wien ist jetzt soweit vollendet, daß die Waffenfabrikation daselbst bereits im vollsten Umfange statthat. Die Einrichtungen sind so großartig, daß per Tag 1000 Stück Gewehre vollkommen bis zur Schußfertigkeit hergestellt werden können. Ebenso ist die Erzeugung von Kanonen derart vorgeschritten, daß ein 24pfündiges, gezogenes Schießwollgeschütz sammt Laffette und völligem Zubehör binnen 4 Tagen für den Kriegsgebrauch fertig hergestellt werden kann. In den beiden Waffensälen dieser Riesenanstalt finden sich zur Zeit 280,000 Gewehre enthalten. 123,000 Gewehre, meist älterer Konstruktion, sind dagegen in Amerika, oder wie die böse Fama wissen will, durch Hamburger und englische auch amerikanische Zwischenhändler, faktisch in Italien verkauft worden.

England. [Stiftung einer Militär-Verdienstmedaille; Vermischtes.] Durch königlichen Erlaß vom 24. Oktober wird die Stiftung einer silbernen Militär-Verdienstmedaille für Unteroffiziere und Gemeine veröffentlicht, welche in zwei Klassen dem Viktoriakreuz affiliirt ist und wovon die erste Klasse für Auszeichnung vor dem Feinde, die zweite für langjährige gute Dienste und tadellose Führung verliehen werden soll. Mit beiden Klassen ist zugleich eine entsprechende jährliche Zulage resp. Pension verbunden. — Die viel besprochene Horsfall-Kanone der Mersey-Kompagnie wird jetzt nach Liverpool zurücktransportirt, um in der dortigen Fabrik die letzte Feile zu erhalten. Nach den gemachten Erfahrungen wird behauptet, daß man mit diesem Monstergeschütz bis auf 2000 Schritt mit der Genauigkeit eines Zündnadelgewehrs werde schießen können. (?) Auf den Schießschulen zu Hythe und Fleetwood sind jetzt für das Jahr drei regelmäßige Kurse eingerichtet worden, welche mit dem 1. Febr., 27. April und 26. Juli ihren Anfang nehmen und zu welchem jedesmal Seitens der Truppen bis 60 Offiziere, 100 Unteroffiziere und 180 Gemeine angemeldet werden können. — In Centralindien soll an Stelle des in der letzten Revolution zerstörten Fleckens Kirkee ein großartiges Detensionsarsenal nach dem Muster des zu Wien angelegt werden, welches die jetzigen Zeughäuser und Militäretablissements von Poona, Achmednugger und Belgaum in sich vereinigen werden

Italien. [Fortgesetztes Wachsen der Waffenmacht.] Einer angeblich durchaus authentischen Mittheilung des „Temps" zufolge ist der gegenwärtige Stand der Land- und Seemacht des neuen Königreichs Italien folgender: 80 Infanterieregimenter, 38 Bersaglieribataillone, 21 Kavallerie-, 9 Artillerie-, 3 Train-, 2 Genieregimenter und 44 Legionen Karabinieri. 10 fernere Infanterieregimenter, durchgängig wie auch die 80 bestehenden zu 3 Feld- und 1 Depotbataillon, wie 10 neue Bersaglieribataillone befinden sich außerdem schon wieder in der Bildung begriffen. Auch noch 3 neue Kavallerieregimenter sollen errichtet werden und ebenso liegt der Plan vor, die Artillerie auf 12, das Genie auf 3 zu bringen und den Train noch um ein 4. Regiment zu verstärken. Die gegenwärtige Stärke der Armee berechnet sich auf 335,657 Mann, außerdem aber können für jeden Moment die Depots- und Reservestreitkräfte, welche eine Verstärkung von 100,000 Mann bilden, in wenigen Tagen auf den Kriegsfuß gesetzt und 120,000 Nationalgardisten mobilisirt werden. Die königlichen Leibwachen, die Schloßwachen, die Veteranen von Asti und Neapel, die ehemaligen und neu umgewandelten Freikorps ꝛc. sind hierbei übrigens noch nicht einmal mit inbegriffen. Die Seemacht umfaßt stehend und ohne Reserve 3000 Matrosen und 4 Regimenter Marine-Infanterie, letztere zusammen 4000 Mann stark. Die Flotte selbst zählt gegenwärtig an fertigen und völlig seetüchtigen Fahrzeugen: 2 Dampf-Linien- (Schrauben-) Schiffe, 11 Schrauben- und 2 Räderfregatten, 5 Panzerfregatten (sind, so viel bekannt, erst 2 als fertig gebaut anzusehen), 2 gepanzerte Batterien, 8 Schraubenkorvetten, 10 Räderkorvetten, 8 Kanonenboote ersten Ranges, 5 Aviso's, 12 Transportdampfer; ferner 2 Segellinienschiffe, 5 Segelfregatten, 7 Korvetten, 17 Brigantinen, zusammen 105 Fahrzeuge. Die Färbung ist bei diesem Bericht übrigens wohl als sehr rosenfarben zu erachten. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. November. [Protest.] Dieser Tage ist der Redaktion dieser Zeitung ein Schriftstück mit einer Reihe von Unterschriften aus zwei polnischen Gemeinden in der Nähe von Posen zugegangen, welches die Erklärung enthält, daß die Seitens der Gemeindeglieder an ihren Pfarrgeistlichen zu leistenden Missalien ꝛc. eine nicht länger zu tragende Last für dieselben seien; man verlangt entweder Aufhebung derselben oder „im schlimmsten Falle" Ablösbarkeit. Es wird angeführt, daß der Geistliche 500 Morgen guten Bodens, sie (die Bauern) nur 50 hätten; der Geistliche bedürfe also ihres Schweißes nicht. Der Wortführer dieser Gemeinden ist der Wirth Grochowski in Babki, der die Angelegenheit bis an das Abgeordneten-Haus bringen, einstweilen ihr aber durch die Presse Oeffentlichkeit geben will. Wir erwähnen derselben hier als einer Sache, die zwar augenblicklich nicht zeitgemäß scheint, es aber doch werden kann, wenn sich andere Gemeinden dieser Erklärung anschließen und hiermit ein wirkliches Bedürfniß der Abhülfe auf diesem allerdings nicht ohne Gefahr zu betretenden Gebiete konstatiren.

p [Die gestrige gesellige Versammlung des Männerturnvereins], die ziemlich zahlreich besucht war, eröffnete der Vorsitzende, Herrn Rechtsanwalt Pilet, mit einer Ansprache, in welcher er die Lage des Turnwesens unter den jetzigen Zeitumständen darlegte. Wie allgemein bekannt, sei eine Verordnung der Liegnitzer Regierung ergangen, welche die Turnvereine des dortigen Regierungsbezirks für politische erklärt und demgemäß behandelt. Er könne nun die dortigen Verhältnisse nicht näher, könne aber mit bestem Gewissen versichern, daß in unserem Vereine nie Politik getrieben wurde. Dem Vereine sei ein jeder, welcher politischen Richtung er auch angehören möge, willkommen, wenn er die rein turnerischen Bestrebungen des Vereins unterstütze und lebhaften Antheil an dem Gedeihen des Vereins nehme. Er hoffe, daß die wahrhaft schöne Einmüthigkeit und gute Sitte, die diesem Vereine so lebhafte Sympathien in hiesiger Stadt erworben, ihm auch ferner erhalten bleiben möge. Der Rede folgte lebhafter Beifall. — Der Vorsitzende verlas ferner aus der deutschen Turn-Ztg. eine Rede des Dr. Angerstein, Vorsitzenden des Berliner Turnraths, über den Unterschied des schwedischen und deutschen Turnens und knüpfte daran einige Bemerkungen, unter anderen auch die, daß sich der hiesige Verein ebenfalls für das deutsche Turnen entschieden und die Petition des Berliner Turnraths zu seiner Zeit unterstützt habe. Der zweite Vorsitzende, Hr. Höltzenbein, hält nun einen Vortrag über den Turnergruß „Gut Heil" und dessen Anwendung. Hierauf wurden die Lieder „Auf ihr Brüder, laßt uns wallen", und „Nur in Deutschland" gesungen. Der Geräthewart verliest darauf einige sehr pikante „Lebensbilder aus Turnvereinen von Ad. Streubel", an die sich dann eine kurze Debatte knüpfte. Nach einer Pause sprach Hr. Singwart Beyer über die Pflege des deutschen Gesanges und übte mit der Versammlung einige neue Gesänge aus dem neuen Turnliederbuche von Erk und Schauenburg. So verlief der Abend in schönster Eintracht, und wir haben ein erfreuliches Bild von dem guten Geiste, der diesen Verein beherrscht, mitgenommen. Gut Heil!

— [Dr. Metzig] hat in Folge der Nachricht von seiner Uebersiedelung nach Gotha aus dem Pleschener Kreise eine von Herren und Damen unterschriebene Dankadresse für seine mannhafte Vertheidigung der

---

abgegeben, vielmehr haben die Bemühungen der Kommission das erwünschte und gewiß für die Stadt Posen und das ganze Posener Kammerdepartement höchst erfreuliche Resultat geliefert, daß nunmehr ein neues Gymnasium förmlich organisirt ist und die Aeltern aller Konfessionen nicht ferner in Verlegenheit sein werden, ihren Kindern den höchstmöglichen Grad wissenschaftlicher Erziehung zu geben.

Diese neu eingerichtete Schulanstalt verbindet jetzt auf eine sehr wünschenswerthe Weise mit der höheren gelehrten Schule auch niedere Klassen, und mittelst derselben eine sogenannte Mittel- oder Bürgerschule. Bei dieser Verbindung findet übrigens keine besondere Eintheilung, Bezeichnung oder Schranken nach der künftigen Bestimmung der Schüler statt, sondern die gelehrte und Bürgerschule ist auf das Vollkommenste mit einander vereinigt, so daß auch junge Leute, welche nicht studiren wollen, nicht von den Klassen, welche eigentlich zur Bildung künftiger Staatsdiener und Gelehrten bestimmt sind, abgehalten werden dürfen. Sie werden, meine Herren, diese Bestimmung vortrefflich finden, indem es auch jungen Leuten, die nicht studiren wollen, für ihr künftiges Gewerbe ein wahrer Gewinn sein wird, wenn sie zu diesem mit einer besseren Erziehung kommen, als bloße Elementar-Schulen gewöhnlich gewähren können.

Das neue Gymnasium soll ferner nach der höchsten Bestimmung nicht bloß der christlichen Jugend von allen Konfessionen, sondern auch den Judenkindern offen stehen, und in der Absicht ihrer Zulassung zu dem Unterrichte kein zurücksetzender Unterschied gemacht werden. Daß es sich jedoch hierbei von selbst versteht, daß der den Judenkindern zu ertheilende Religionsunterricht, insofern er nicht allgemeine Religions-Wahrheiten betrifft, ferner dem Rabbiner überlassen bleibt. Ebenso wird die Zulassung der jüdischen Kinder ganz bestimmt nur dann stattfinden, wenn die Eltern sie in anständiger Kleidung und mit den nöthigen Schulbüchern zu unterhalten im Stande sind.

Gern, meine Herren, würde ich Ihnen auch ein näheres Detail von den Vorschlägen der obgedachten Kommission und darauf erfolgten Bestimmungen in Hinsicht der Gegenstände, welche künftig in diesem neu organisirten königl. Gymnasio gelehrt werden sollen, mittheilen; indessen fürchte ich Sie durch meine Weitläufigkeit zu ermüden. Es sei daher für jetzt genug, Ihnen im Allgemeinen bemerkbar zu machen, daß diese Lehranstalt die vollständigste Vorbereitung zum Universitäts-Unterrichte gewähren wird, und daß der zum Staatsdiener oder Gelehrten bestimmte Jüngling, wenn er seine Zeit auf dem Gymnasio wohl angewendet hat, mit dem größten Nutzen die Universität wird beziehen können. Die lateinische Sprache wird, ihrer vorzüglichen Gemeinnützigkeit wegen, auch in den untersten Klassen des Gymnasiums gelehrt, und von der Theilnahme an diesem Unterrichte wird selbst der Schüler nicht dispensirt werden, welcher sich auch nicht dem Studiren widmen will; dieser muß es wenigstens so weit bringen, daß er das Lateinische, es sei gedruckt oder geschrieben, lesen kann. Auch der dem künftigen Theologen nöthige öffentliche Unterricht in der griechischen und hebräischen Sprache wird nicht fehlen. Dagegen wird die englische und italienische Sprache dem Privatunterrichte vorbehalten bleiben. Daß die polnische, deutsche und französische Sprache öffentlich gelehrt werden soll, darf ich nicht erst erwähnen. Zum Religionsunterrichte nach den besonderen Konfessionen sollen verschiedene Stunden angesetzt werden, und geht dies um so leichter an, da bei dem Gymnasio stets Lehrer von verschiedenen Konfessionen angestellt werden sollen, und diesen der Religionsunterricht ausdrücklich mit vorbehalten ist.

Das Lehrerpersonal wird von jetzt an aus etwa eilf Personen bestehen, nämlich aus einem Direktor, drei Professoren und sieben Lehrern. Der Direktor bezieht ein fixirtes Gehalt von 1200 Thlr., die Professoren 650 bis 750 Thlr. und so sind auch verhältnißmäßig sämmtliche übrigen Lehrer auskömmlich dotirt.

Daß zu den Lehrerstellen von den höchsten Behörden nur erfahrene, geschickte und moralisch gute Männer auserlesen werden, dafür bürgt die Sorgfalt der Landes-Administration eben so sehr, als die Wichtigkeit der Sache selbst.

Eine vortreffliche Maaßregel ist es, daß künftig die Erhebung des Schulgeldes gar nicht zur Sache der Lehrer gemacht, sondern von einem besonderen Schulkassen-Rendanten besorgt werden wird. Der Satz des Schulgeldes ist für die unteren Klassen jährlich auf 4 Thlr. und für die höheren Klassen auf 8 Thlr. festgesetzt. Daß in den unteren Klassen notorisch arme Kinder ohne Unterschied von Erlegung des Schulgeldes dispensirt sein sollen, beruht in der Billigkeit; in den oberen Klassen wird dies aber nur dann der Fall sein, wenn sie sich durch Fleiß und Fähigkeit vorzüglich auszeichnen.

Das Gymnasium wird künftig unter der Direktion einer besonderen Schulkommission stehen; diese wird durch ein Mitglied der königl. ꝛc. Kammer und des königl. Konsistoriums, einen Geistlichen von jeder der drei christlichen Konfessionen und den Direktor des Gymnasiums konstituirt werden, wodurch, wie in die Augen fällt, die Geschäfte vereinfacht und deren Gang sehr beschleunigt werden muß.

Von der jetzt vorhandenen Bibliothek und Naturalien- und Instrumenten-Sammlung kann ich Ihnen wenig Erfreuliches mittheilen. Die Bibliothek besteht aus größtentheils unbrauchbaren Schriften, und wahrscheinlich werden solche verkauft werden, um dagegen zweckmäßigere Bücher und die erforderlichen physikalischen und mathematischen Instrumente anzuschaffen.

Ich schließe dieses Schreiben mit dem Bemerken, wie die Wahl des ersten Direktors des neuen Gymnasiums auf den Professor Wolfram, welcher bisher mit Auszeichnung zu Königsberg in der Neumark der dortigen öffentlichen Lehranstalt vorgestanden, gefallen ist; und gewiß kann das Publikum mit Zuverlässigkeit alles von der Thätigkeit und dem regen Eifer dieses erfahrenen Schulmannes erwarten. Er hat bereits seinen neuen Posten angetreten, auch sind schon die übrigen Professoren und Lehrer sämmtlich ernannt, und binnen einigen Wochen wird das nun ganz neu organisirte Gymnasium eröffnet werden.

Ich wünsche, daß diese allgemeinen Notizen für Sie, meine Herren, befriedigend sein mögen, und stelle Ihnen anheim, in wiefern Sie davon vielleicht einigen Gebrauch machen wollen.

Mit aller Hochachtung u. s. w.

Rechte der polnischen Nationalität erhalten. „Du allein, werther Mann, erhobst Dich zum Schutz unserer Rechte!" heißt es darin. Dr. M. hat in rührender Weise gedankt und erklärt, daß er nicht an der Zukunft Polens und an dem europäischen Kongreß, der es herstellen werde, verzweifle, demnach nicht nach Gotha gehen, sondern sein Haupt in der heimischen Erde zu Ruhe legen werde, die er liebe, wie der Schweizer seine Berge.

— [Die Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichselthal"] zu Bromberg hat beschlossen, die vielfach besprochenen Straßen-Lokomotiven auch in Preußen einzuführen, und deswegen in England eine solche gekauft. Die Gesellschaft hat bei dem Finanzministerium den Antrag auf Genehmigung der zollfreien Einfuhr gestellt. Dasselbe hat diese gestattet und zugleich den Wunsch ausgedrückt, die Gesellschaft möge es der Regierung gestatten, Zeichnungen nach der Lokomotive anfertigen zu lassen. Es scheint demnach, als wolle die Regierung Anregung für die weitere Einführung dieser Lokomotiven geben.

— [Gesundheitsstand.] Während in der Sitzung des Vereins Breslauer Aerzte vom 30. Oktbr. d. J. ganz besonders das Grassiren von Kinderkrankheiten zur Sprache kam, treten diese bei uns nicht in so bedeutendem Maaße hervor. Es ist jetzt besonders die Zeit der rheumatischen Affektionen.

— [Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn] hatte im Oktober 1862 für den Personenverkehr eine Einnahme von 26,290 Thlr., 1861 im Oktober 27,131 Thlr.; für den Güterverkehr 1862: 78,960 Thlr., 1861: 85,900 Thlr.; für Extraordinaria 1862: 9126 Thlr., 1861: 4438 Thlr.; Summa im Oktober 1862: 114,376 Thlr., 1861: 117,469 Thlr.

— [Die Stargard-Posener Bahn] hatte im Oktober d. J. für den Personenverkehr eine Einnahme von 18,033 Thlr., 1861: 19,316 Thlr.; für den Güterverkehr: 1862 75,458 Thlr., 1861: 88,443 Thlr.; für Extraordinaria: 1862 4698 Thlr., 1861 3507 Thlr.; Summa im Oktober 1862: 98,189 Thlr., 1861: 111,266 Thlr.

— [Die Bevölkerung der Provinz Posen.] Nach der genauen Zusammenstellung, welche von Seiten des statistischen Bureaus auf Grund der Volkszählung vom vorigen Jahre gemacht worden ist, hatte der Regierungsbezirk Posen an Civilbevölkerung 950,629 Seelen, Bromberg 516,975, beide zusammen 1,467,604. Die Militärbevölkerung betrug im Regierungsbezirk Posen 12,812, Bromberg 5134, zusammen 17,946. „Die Gesammtbevölkerung betrug im Regierungsbezirk Posen 963,441, Bromberg 522,109, zusammen 1,485,550." Bei der vorletzten Volkszählung im Jahre 1858 betrug die Civilbevölkerung im Regierungsbezirk Posen 908,580, Bromberg 495,048, zusammen 1,403,628. Die Militärbevölkerung betrug im Regierungsbezirk Posen 9642, Bromberg 3885, zusammen 13,527; die Gesammtbevölkerung im Regierungsbezirk Posen 918,222, Bromberg 498,933, zusammen 1,417,155. Es betrug demnach die Zunahme im Regierungsbezirk Posen 45,219 oder 4,92 Prozent, Bromberg 23,176 oder 4,64 Prozent, zusammen 68,395 oder 4,83 Prozent.

Die Bevölkerung der übrigen Provinzen beträgt: Preußen 2,866,866, Pommern 1,389,739, Schlesien 3,390,695, Brandenburg 2,467,759, Sachsen 1,976,417, Westfalen 1,618,065, Rheinprovinz 3,215,784 Seelen. Die Bevölkerung hat sich vermehrt in Preußen um 4,46, Pommern 4,62, Schlesien 3,70, Brandenburg 5,91, Sachsen 3,47, Westfalen 3,30, Rheinprovinz 3,85 Prozent. Mit Ausnahme der Provinz Brandenburg, in welcher hauptsächlich Berlin durch enormen Zuzug sich um 19,41 Prozent vermehrt hatte, steht unsere Provinz in Bezug auf prozentische Vermehrung der Bevölkerung obenan, was hauptsächlich in dem „Zuzuge des deutschen Elementes" seinen Grund zu haben scheint. — Zählt man zu den oben angegebenen Bevölkerungen der Provinzen die Bevölkerung von Hohenzollern, Jadegebiet, sowie die preußischen Besatzungen in Frankfurt a. M., Mainz, Luxemburg, Rastatt, so ergiebt sich eine Civilbevölkerung von 18,222,848, eine Militärbevölkerung von 268,372, „zusammen 18,491,220 Seelen". „1858 betrug diese Bevölkerung 17,739,913 Seelen, also 751,307 weniger"; die Gesammtvermehrung beträgt demnach 4,23 Prozent.

Ueber die Vermehrung der Bevölkerung durch Einwanderung geht schwer eine Kontrolle zu führen, indem nur diejenigen Ein- oder Auswanderer amtlichen Kontrollen unterworfen sind, welche mit Konsens ein- und mit Entlassungsurkunden ausgewandert sind. Eine weit bedeutendere Zahl dieser Bewegung der Bevölkerung ist nicht bestimmt zu ermitteln, und kann dieselbe nur indirekt festgestellt werden. Die Methode dieser Feststellung ist z. B. für unsere Provinz folgende: Zu Ende 1858 zählte dieselbe 1,417,155 Seelen. Dazu kommen die in den 3 Jahren 1859—61 mehr Gebornen als Gestorbenen: 68,545 gleich 1,485,700. Davon gehen wieder ab die in den 3 Jahren 1859—61 ermittelten mehr Aus- als Eingewanderten: 2815 gleich 1,482,885.

Gezählt sind aber worden Ende 1861 1,485,550, also mehr 2665 Seelen, welche demnach auf den der Kontrolle nicht unterworfenen Zuzug entfallen. Auf dieselbe Weise vermehrte sich durch Zuzug die Bevölkerung des gesammten Staates um 39,344 Seelen, und zwar vermehrten sich so die Bevölkerungen von Preußen, Posen, Brandenburg, Rheinlanden, von ihnen am meisten die von Brandenburg wegen des starken Zuzuges nach Berlin (um 39,344 Seelen), während die vier übrigen Provinzen Schlesien, Pommern, Sachsen, Westfalen bei der letzten Zählung eine geringere Vermehrung der Bevölkerung aufwiesen, als sie der Berechnung nach aufweisen sollten; es war demnach aus denselben der Abzug ohne Kontrolle stärker gewesen, als der Einzug; bei der Provinz Sachsen betrug dieses Minus 10,145 Seelen.

— [Kriminal-Statistik.] Im Bezirk des Posener Appellationsgerichts sind im 3. Quartal dieses Jahres mit Zuchthausstrafen rechtskräftig belegt worden: 1) wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit und vorsätzlicher Körperverletzung 1 mit 2½ Jahren; 2) wegen versuchten Mordes und Raubes 1 mit 15 Jahren; 3) wegen Körperverletzung 1 mit 12 Jahren; 4) wegen thätlicher Widersetzlichkeit und Körperverletzung 2 mit je 2½ Jahren; 5) wegen Diebstahls a) 1 mit 8 Jahren, b) 16 mit 5 Jahren, c) 1 mit 4 Jahren, d) 2 mit 3 Jahren, e) 1 mit 2 Jahren 7 Monaten, f) 3 mit 2 Jahren 6 Monaten, g) 3 mit 2 Jahren 3 Monaten, h) 1 mit 2 Jahren 1 Monat, i) 17 mit 2 Jahren; 6) wegen Erpressung mit Gewalt und schweren Diebstahls 1 mit 5 Jahren; 7) wegen vorsätzlicher Brandstiftung 1 mit 2 Jahren; 8) wegen Hehlerei 1 mit 2 Jahren. Es wurden demnach im Ganzen 53 Personen mit 194 Jahren 5 Monaten Zuchthausstrafe belegt; von diesen 53 Personen sind allein 45 mit 150 Jahren 11 Monaten wegen Diebstahls bestraft worden.

W Borek, 11. Novbr. [Steuerverhältnisse; Ruhestörung.] Im Anschlusse an das, was Ihr Herr Referent + aus dem Pleschner Kreise in Nr. 263 dieser Zeitung unterm 8. d. über das Veranlagungsgeschäft der Gewerbesteuer berichtet, können wir nur bemerken, daß die bisherigen Bestimmungen über die Vertheilung der Steuer in den zur vierten Gewerbesteuerabtheilung gehörenden Städten, zu welchen leider unsere Stadt ebenfalls noch gehört, auch von hieraus als sehr mangelhaft bezeichnet werden müssen. Wir können gleichfalls Fleischer nennen, welche kaum die Mittel besitzen, ein Kalb aus eigenem Vermögen zu bezahlen und auch nur hin und wieder ihr Gewerbe mit geborgtem Gelde ausüben, und dennoch der Willkür der Steuerdeputirten anheimfallen und mit dem doppelten Betrag des Mittelsatzes belastet werden, während Fleischer, welche mit großem Vermögen dastehen, ununterbrochen thätig sind, aber durch ihren Einfluß selbst als Veranlagungsdeputirte gewählt werden, noch unter dem Mittelsatze sich besteuern resp. besteuern lassen. Eben so ist dies bei den Bäckern und Schänkern der Fall. Hierzu kommt aber noch, daß sämmtliche Ortschaften dieser Steuerabtheilung das Vertheilungsgeschäft in der Kreisstadt bewerkstelligen resp. zur Wahl der Deputirten dorthin reisen müssen und je nach Umständen Reisen bis zu 5 Meilen zurücklegen müssen, die ihnen nicht nur Geld- sondern auch Zeitverlust verursachen. — Zwischen den hiesigen Arbeitern und einigen aus Gora hier eingetroffenen Bauern, kam es gestern hier zu einem Auftritt, der zu den schlimmsten Folgen führen konnte, wäre nicht sofort polizeilich eingeschritten worden. Jene Fremdlinge hatten sich nämlich in der Absicht hierher begeben, um ihr Brot mit Holzhacken zu verdienen. Die hiesigen Berufsgenossen wurden jedoch hierüber neidisch und so geriethen sie nach einem Wortkampf miteinander in ein Handgemenge, bei dem sie schließlich ihre Axt zu Hülfe nahmen. Eine blutige Attake war hier unvermeidlich. Einige sind mit schweren, andere mit leichteren Kopfwunden davongekommen.

L Jaraczewo, 11. Nov. [Stellung der Lehrer in unserer Provinz.] In Nr. 261 d. Ztg. befindet sich ein aus der Provinz datirter Artikel, welcher gerechte Klagen über die schlechte Stellung der Lehrer in unserer Provinz erhebt. Die dort angeregte Sache ist von solcher Wichtigkeit, daß es sich wohl der Mühe lohnt, sie von einer anderen Seite zu beleuchten. Ich behaupte nämlich, daß viele Lehrer selbst an so manchen Unzuträglichkeiten ihrer Lage Schuld sind. Die meisten Lehrer nämlich denken sich immer noch ihre Stellung den Bürgern der Stadt gegenüber als eine untergeordnete; jeder Vater, der ein Kind in die Schule schickt, ist ihnen gleichsam ein Prinzipal, dem es freisteht, ihnen Vorschriften zu machen. Kommt nun noch dazu, daß sie entweder ihrem Berufe nicht vollkommen gewachsen sind, oder, was nicht selten vorkommen mag, daß sie den Pflichten desselben nur halb obliegen, so ist es nicht anders möglich, als daß sie in Konflikt mit den Eltern ihrer Schüler gerathen und die Lage eine unerträgliche wird. Mögen die Herren Lehrer sich zunächst durch richtige Erfüllung ihrer Pflichten den Eltern in gewisser Beziehung unentbehrlich machen, aber dabei sich als selbständig und willenskräftig zeigen, indem sie nicht durch niedrige Schmeichelei sich selbst herabwürdigen; sie werden sehen, wie sie mit einem Male geachtet und geehrt dastehen werden und wie sich auch ihre Lage in materieller Beziehung bessern wird. Ich gehe nur auf ein Beispiel ein. In jenem Artikel, auf welchen ich mich oben bezogen habe, wird über die geringe Höhe des Holzgeldes den steigenden Bedürfnissen gegenüber geklagt. Dieses Holzgeld ist meistens eine Entschädigung für Beheizung der Schule, nur in wenigen Fällen gehört es auch zu den Revenüen des Lehrers, daß er freie Heizung seiner Wohnung hat. Zu den Pflichten, die ein Lehrer übernimmt, gehört keineswegs diejenige, daß er die Schule heizen muß. Mache er einmal Ernst damit, lehne er bei zu geringer Entschädigung dafür das Heizen der Schule energisch ab, und überlasse er es den darüber verfügenden Herren, einem andern zu übertragen, so wird er sehen, wie der erforderliche Zuschlag ihm nicht länger versagt werden wird. Referent spricht aus seiner eigenen Erfahrung. Unverzeihlich und bezeichnend für den Grad ihrer geistigen Bildung ist es freilich, wenn Einwohner einer Stadt ihren Lehrer darben lassen, aber unverzeihlich handelt auch der Lehrer, der seine Stellung so weit verkennt, daß er sich den Andern gegenüber nicht als selbständiger Mitbürger, sondern als untergeordneter und besoldeter Diener benimmt.

< Lissa, 11. November. [Stadtverordnetenwahlen; Entweichung; Konzert.] Gestern wurden die Ersatzwahlen dreier Stadtverordneten vorgenommen. In Stelle des verstorbenen Brauermeisters Adolph Andersch wurde der Kaufmann Julius Basch, für den freiwillig ausgeschiedenen Dr. Metzig der Kaufmann Winter, so wie endlich für den nach Breslau übergesiedelten Kaufmann Herlinger, der Kaufmann Drogand gewählt. Die Wahl des Herrn Winter geschah einstimmig, die der beiden andern mit bedeutender Stimmenmehrheit. Die Funktionen der beiden ersten dauern übrigens nur bis zu Ende des Jahres 1863. Die des Herrn Drogand bis zum Ablauf des Jahres 1865. — Vorige Woche entwichen mehrere im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse detinirte Strafgefangene. Dieselben, acht an der Zahl, waren bei der Feldarbeit unter Leitung eines Aufsehers beschäftigt, als sie muthmaßlich auf vorangegangene, gemeinsame Verabredung, Grabscheite u. s. w. von sich warfen und mit lautem Hurrah! nach verschiedenen Richtungen hin das Weite suchten. Ob einige der Ausreißer inzwischen wieder eingebracht worden seien, habe ich nicht erfahren können. — Der gestrige Abend bot uns einen der seltenen Kunstgenüsse, die wir hier seit langer Zeit entbehren. Die bekannte, junge Violin-Virtuosin, Fräulein Rosa d'Or aus Venedig gab, unterstützt von zwei allgemein geschätzten Dilettantinnen und unter dem Arrangement des Buchhändlers Herrn Theodor Scheibel ein sehr stark besuchtes Konzert, indem sie uns 5 der schwierigsten Konzertstücke vortrug. Die ausgezeichneten Leistungen der jugendlichen Virtuosin sind von anderen Seiten bereits so vielfach und so rühmlich beurtheilt worden, daß wir hier dieselben nicht noch ausführlicher hervorheben dürfen. Mit einem selten hohen Grade von Sicherheit und technischer Fertigkeit bei der Ueberwindung der schwierigsten Passagen verbindet die Künstlerin eine seelenvolle Tiefe und einen Schmelz des Vortrages, wie wir diesen wohl selten und von einer weiblichen Virtuosin noch nie zu Gehör bekommen. Da dieselbe später auch Posen besuchen wird, so wollen wir nicht ermangeln, das dortige Kunstliebende Publikum schon jetzt auf den ihm in Aussicht stehenden geistigen Genuß aufmerksam zu machen.

? Von der Obra, 9. November. [Eine eigenthümliche Strafvollstreckung.] Man erzählt sich hier eine schnurrige Geschichte, die wir Ihnen nur deshalb melden, um zu ermöglichen, daß dieselbe berichtigt werde. Es soll nämlich ein Militärvorgesetzter bei dem letzten Manöver einen Soldaten an einen Baum haben anbinden lassen, um an ihm eine Arreststrafe auf diese Weise vollstrecken zu lassen, was wegen Mangels eines Arrestlokals in dem Kantonnement unthunlich war. Anbei versichert man uns, es bestehe die Einrichtung, daß wenn Militärobere nicht im Stande sind, Arreststrafen in Arrestlokalen vollstrecken zu lassen, es ihnen freisteht, sie in obiger Weise sühnen zu lassen. Dies wird so allgemein geglaubt, uns aber ist dies so unglaublich, daß wir wirklich im Interesse der Militärverwaltung es erachten müssen, daß diese irrige Annahme berichtigt werde.

⊙ Schwersenz, 11. Nov. [Die Straßenräubereien], gewaltsamen Einbrüche und sonstigen Diebereien, hier und in der Umgegend, haben seit mehreren Jahren bereits eine solche Höhe erreicht, daß der ehrliche Theil der Bewohner nur bei der größten Aufmerksamkeit und mit der Waffe in der Hand sein schwer erworbenes Eigenthum erhalten kann. Die Demoralisation des Arbeits- und Dienstpersonals ist hierdurch so gestiegen, daß es zu den Seltenheiten gehört, wenn Jemand einen Tagearbeiter oder ein Gesinde besitzt, mit dessen Ehrlichkeit und Arbeitsamkeit er nur leidlich zufrieden sein kann; in der Regel scheuen diese Leute, trotz hohem Verdienste, jegliche Anstrengung und wenden sich dem leichteren Erwerbe, dem Diebstahle zu. Viele Besitzer haben bereits damit angefangen, ihr Dienstpersonal aus weiter Ferne zu beziehen; Andere quälen sich lieber ohne alles Gesinde, ehe sie Untaugliches halten. Daß solche unglückseligen Verhältnisse allmählig zum gänzlichen Ruine Vieler, wenn nicht Aller führen müssen, liegt auf der Hand; es ist daher die Frage wohl gerechtfertigt: Ist diesen Uebelständen auf keine Weise Einhalt zu thun?

‡ Von der Warthe, 11. November. [Ersparniß.] Unser Vorschlag in Nr. 250 dieser Zeitung in Betreff der Civilmitglieder der Kreisersatzkommissionen hat durch die Einsendung × Posen, den 29. Oktober c. in Nr. 253 eine Entgegnung gefunden. Unser Gegner verräth eine eingehende Kenntniß der bestehenden Verhältnisse und wir sind ihm dankbar, daß er die mangelhafte bisherige Einrichtung zugiebt. Er kann uns aber nicht verdenken, wenn wir ihm den Beweis führen, daß nicht sein Vorschlag, sondern der unsrige Anspruch auf Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit hat. Werden von den Militärpflichtigen Reklamationen angebracht, so werden solche von dem Distriktskommissarius gesammelt und in dem Falle, daß der Militärpflichtige von dem militärischen Vorsitzenden der Kreisersatzkommission als brauchbar bezeichnet wird, wird die Reklamation vorgetragen und für den Fall, daß die Kommission sie als begründet anerkannt, wird der Militärpflichtige für ein Jahr zurückgestellt, andernfalls kommt die Reklamation gar nicht zum Vortrage, sondern wandert mit ewiger Vergessenheit in das Aktenfach. Beim dritten Konkurrenzjahre hat die Departementskommission, bestehend aus dem Oberst und dem Regierungsrath, die ausschließliche endgültige Entscheidung und sie hält entweder die Reklamation begründet und verweist den Militärpflichtigen in die Ersatzreserve oder sie findet dieselbe für unbegründet und stellt die Militärpflichtigen ein. Dies ergiebt, daß die Civilmitglieder der Kreisersatzkommissionen keine hochanzuschlagende Wirksamkeit ausüben, weil alle ihre Beschlüsse nichts weiter sind, als ein Gutachten, da dies einer endgültigen Entscheidung einer ganz anderen Behörde unterliegt, die des Beiraths der Civilmitglieder entbehrt und auch die Motive ihrer Beschlüsse sich nicht zugänglich macht. Unser Gegner findet eine wesentliche Gewähr für eine entsprechende Behandlung der Reklamation in dem Umstande, daß diese öffentlich und in Gegenwart der Militärpflichtigen aus dem Orte erfolgt. Dies ist ein wirklich nur eingebildetes Motiv. Denn höchstens ist der Jahrgang der Militärpflichtigen des Ortes und von diesen meistens nur der Theil, der eben auf der Arztliste sich befindet, anwesend. Bei unserem Vorschlage indeß sind alle Reklamanten vorhanden, sie können Vergleiche der vorhandenen Verhältnisse anstellen, sowie, warum diese Reklamation als begründet, jene als unbegründet bezeichnet wird; kurz, es sind Persönlichkeiten von gleichem Interesse vorhanden und durch diese wird eine wesentlichere Gewähr geboten, als durch Personen, die verschiedenes Interesse haben. Daß unser Gegner behaupten kann, „daß die anderen Militärpflichtigen mit den Personalverhältnissen des Reklamanten am genauesten und sichersten vertraut seien und ein unrichtiges Vorgeben am besten zu berichtigen im Stande sind und solches auch wirkich zur Erörterung zu bringen pflegen" ist uns unbegreiflich. Er setzt ja bei dieser Behauptung voraus, der Schulze und der Distriktskommissarius, die ja stets bei der Reklamation zugegen sind, die haben das niedergeschriebene Reklamationsmaterial ihrer Phantasie entnommen und es bedürfe der Hofeknechte und der Gesellen und Lehrlinge, um berichtigend einzutreten und die Kontrolle über die Gemeindebehörde zu üben. Wir haben diese Verhältnisse Jahre lang durchlebt, aber noch niemals haben wir bemerkt, daß andere Militärpflichtige berichtigend aufgetreten wären und diese von unserem Gegner als „unentbehrliche Kontrole" gepriesenen Verhältnisse bestehen faktisch nicht, was wir dem Leser, der die Verhältnisse nicht kennen sollte, versichern. Die doppelte Berufung der Heerespflichtigen, die unser Gegner fürchtet, läßt sich ja leicht vermeiden, wenn man alle Diejenigen, die reklamirt haben, überhaupt nur zum Loosungstage beordert.

Der Vorschlag unseres Gegners, die Civilmitglieder zum Departementsersatzgeschäft heranzuziehen, wäre, gegen die bestehenden Verhältnisse gehalten, gewiß ein Fortschritt, aber ehe wir ihn billigen, müßten wir wissen, inwieweit durch ihn die Nachtheile, die durch diesen Vorschlag der Heerespflichtige erleidet, vermieden werden sollen. Nehmen wir an, ein 20jähriger Heerespflichtiger sei Reklamant. Ist er brauchbar, so würde er ex officio von der Kreisersatzkommission zurückgestellt werden und dies würde so fort bis zum 3. Jahre geschehen. Jetzt entscheidet aber die Departementsersatzkommission, die Reklamation sei unbegründet, und der Reklamirende hätte den Nachtheil, daß er erst im dritten Jahre zur Einstellung gelangt, während er bei einer Prüfung im ersten Jahre eingestellt worden wäre und seiner Militärpflicht bereits genügt hätte. Dieser Vorschlag ist auch mit einer Aenderung der bestehenden gesetzlichen Anordnungen verknüpft und deshalb augenblicklich nicht durchführbar, unser Vorschlag ist aber ausschließlich eine Verwaltungsmaaßregel und nach §. 55 ad 3 der Ersatzinstruktion von der Regierung ausführbar, was diese jeden Augenblick eintreten lassen kann.

∾ Schneidemühl, 11. Nov. [Gemeinde-Etat; Gewerbesteuer.] In der Sitzung der Stadtverordneten am 15. d. M. wird unser Bürgermeister unter Vorlegung des Etats pro 1863 Bericht über den Stand unserer Gemeindeangelegenheiten erstatten. In der demnächst beginnenden Etatsberathung dürften gerade diesmal tief greifende Beschlüsse ergehen, weshalb dieselbe für unser Gemeindeleben ganz besonders wichtig sein wird.— Im Verlaufe der letzten Tage sind die hiesigen, zur Zahlung der Gewerbesteuer verpflichteten Geschäftsleute mit ihrer Steuer pro 1863 eingeschätzt worden. Wie es in den früheren Jahren immer gewesen, so sind auch nach dieser neuen Steuervertheilung vielfache Klagen über vorgekommene Prägravationen laut geworden. Diese Klagen würden allerdings vermieden werden, wenn man nur feststehende Normalsätze, denen die resp. Gewerbetreibenden absolut unterworfen wären, hätte. Die Konkurrenten in den einzelnen Gewerben mehren sich mit jedem Jahre, nicht in gleichem Maaße aber steigert sich die Frequenz der Gewerbe und da kann das Uebertragen eines bedeutenden Manko in der Gewerbesteuer auf Andere, für diese eine Härte sein, die freilich dann noch gesteigert wird, wenn nebenher offenbare Prägravationen vorkommen.

≅ Wongrowitz, 10. November. [Haftenlassung und Ehrenbezeugung für den verhaftet Gewesenen.] Der hiesige Probst Bukowiecki, welcher wegen politischer Demonstationen zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden war und dieselbe auch im hiesigen Stadtgefängnisse abgebüßt hat, wurde in voriger Woche seiner Halt entlassen. Die polnischen Edelleute der Umgegend haben demselben zu Ehren im Hotel du Nord hierselbst, am vergangenen Dienstag, ein gemeinschaftliches Mittagessen veranstaltet. Der patriotische Märtyrer ihrer Nationalität wurde in einem, mit vier Pferden bespannten Wagen, im Triumph von seiner Wohnung nach genanntem Hotel geholt. Ein Pole soll vor ihm niedergekniet und ihm öffentlich Hände und Füße geküßt haben. Dem Gefeierten soll auch eine Tischuhr, im Werthe von 45 Thlr., und außerdem noch eine Summe baaren Geldes von 500 Thlr. als Ehrengeschenk überreicht worden sein. Jedoch kann ich Letzteres nicht verbürgen.

Vermischtes.

* Naumburg a. d. S., 7. November. Die in der letzten vorjährigen und in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wegen Mordes zum Tode verurtheilten beiden Verbrecher Bretschneider aus Buckau und Schertling aus Schaafstedt sind von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. (M. C.)

* Frankfurt a. M., 9. Nov. Heute war die Polizei in Bewegung, um verschiedene schwarze Fahnen, als Erinnerungszeichen an die Erschießung Robert Blums in der Brigittenau zu Wien 1848, zu beseitigen. Eine Fahne fand sich auf der Bornheimer Haide, die andere in der Stadt auf dem Domplatz am sogenannten Domkirchhof vor. (F. J.)

* Aus dem Saargebiet, 6. November. Im Anfange voriger Woche ist in Sulzbach, in der Nähe des brennenden Berges, auf einem Flötze der Duttweiler Grube (Nr. 11) im alten Bau ein Grubenbrand ausgebrochen. Das Innere der Wetterstrecke sieht wie ein Glasofen aus; nichts wie Gluth und gleichsam geschmolzene Gesteinstücke. Von Seiten der Gruben sind zwei Arbeiter als Wache daselbst aufgestellt, damit kein Unglück geschehe, da sehr große Menschenmassen sich diesen Brand aus der Nähe betrachten wollen.

* Nach der „Donau-Zeitung" wurde zu Wien am 7. d. M. im Magistratsgebäude ein interessanter Fund gemacht. Als eine längst vermauerte Thür zum Behuf der Erweiterung der Portierswohnung aufgebrochen wurde, staunten die Arbeitsleute nicht wenig, als sie mehrere übereinanderstehende große Kisten vorfanden. Bei Eröffnung derselben zeigte sich, daß dieselben höchst werthvolle Urkunden aus der ältesten Geschichte von Wien, ferner solche in italienischer, spanischer, türkischer und persischer Sprache und theilweise auch spanische, türkische und persische Uniformen enthielten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Urkundenschatz bei der letzten türkischen Belagerung hier in Verwahrung gebracht wurde. Fast gleichzeitig ist man in Ybbs bei Aushebung von Grundfesten zu einem Neubau im dortigen Bürgerversorgungshause der Kommune Wien auf mehrere Töpfe und Säcke gestoßen, welche einen reichen Inhalt von Silbermünzen geborgen hatten. Dieselben wurden nach Wien gebracht und von den verschiedenen Gattungen dieser Münzen wurde je eine im Präsidialbureau des Magistrats aufgelegt.

* Ueber die Königin von Neapel bringt ein Privatbrief aus Augsburg folgende Notiz: Die Königin lebt beständig in Besorgniß, es möchte ihr Gemahl kommen und sie abholen. Auf alles Zureden des Königs und der Königin von Bayern, sowie ihrer Mutter und Geschwister, zu ihrem Gemahl zurückzukehren, hat sie stets nur die eine Antwort, daß sie dieses nimmermehr thun werde. Am meisten zerstreut sich die Königin durch Klavierspielen. Nicht minder besucht sie fleißig die Klosterkirche und erfreut sich des Trostes und der freundlichen Zusprache des Bischofs. Noch ist sie nicht eingekleidet, erscheint aber stets im schwarzen Atlas. Von dem Kranksein ihres Gemüthes zeugen folgende zwei Thatsachen: Mit dem Kanarienvogel, der sich auf ihrem Zimmer, welches früher die Priorin bewohnte, befindet, führt sie oft eine lebhafte Unterhaltung. Kürzlich schickte sie ihre Kammerfrau nach München, um einen von ihr angefangenen Teppich zu holen. Allein noch hat sie nicht wieder an demselben gearbeitet, sondern sich damit begnügt, ihn oft und lange anzusehen und ihn dann wieder bei Seite zu legen. (B. A. Z.)

⊙ Die Kirchenabgabe (der Zehnte) in der Provinz Posen.

Der Zehnte ist eine in der frühesten Zeit der christlichen Zeitrechnung hervorgerufene Abgabe, welche sich bis in die neueste Zeit in den meisten christlichen Ländern, obwohl größtentheils unter veränderter Gestalt, erhalten hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die ursprüngliche Vereinbarung der christlichen Gemeinden: wonach jeder Bekenner der christlichen Religion den zehnten Theil seines Erwerbes der Kirche geben mußte, wurde nach und nach zum kirchlichen und göttlichen Gesetz erhoben. „Dziesięciny kościelne wiernie i inne daniny pasterzom swoim oddawać“, heißt es nach dem katholischen Katechismus im fünften Kirchengebote. So gewann der Zehnte eine feste Grundlage. Der Unterhalt der christlichen Priester und die Erhaltung der christlichen Gotteshäuser war dadurch gesichert.

Aber dieser Zehnte wurde in manchen Ländern ein unerträglicher Druck für die Verpflichteten; er lastete an vielen Orten auf allen Einnahmen. Nicht allein von den Erzeugnissen des Feldes, sondern auch vom Zuwachs an Vieh, von den Bienen, vom Erwerbe aus der Schifffahrt u. s. w. mußte der zehnte Theil der Kirche abgegeben werden. Am Allgemeinsten fühlbar war der Garbenzehnt. Immer die zehnte Garbe auf dem Felde nahm die Kirche, ohne Rücksicht auf die Gewinnungskosten und Aussaat. Je kostspieliger daher die Bearbeitung des Bodens wurde, desto unverhältnißmäßiger wurde der Zehnt. Er war dann nicht mehr der Zehnte des reinen Erwerbes; der Bauer oder andre Grundbesitzer mußte oft ein Viertheil, ja selbst die Hälfte desselben und wohl bisweilen noch mehr als Zehnt geben.

Die Geschichte lehrt uns, daß gegen den Zehnt viele Klagen laut wurden, und daß im 16. Jahrhundert in dem benachbarten Deutschland, zum Theil durch die entflammenden Reden des leidenschaftlichen Thomas Münzer noch mehr aufgeregt, der Bauernstand auch gegen Kirchen und Klöster so entsetzlich wüthete. Die schreckliche Last der Zehnten war übrigens auch eine der näheren Ursachen der französischen Revolution.

Im vormaligen Polenreiche, zu welchem die Provinz Posen vor der ersten und resp. zweiten Theilung Polens gehörte, wurde mit der christlichen Religion auch der Zehnte eingeführt. Mieczyslaus I. ordnete bald nach seiner im Jahre 965 erfolgten Taufe an, daß den von ihm gegründeten und den noch zu gründenden Kirchen sowohl aus den königlichen, als aus den adlichen Gütern der Zehnte entrichtet werden solle. Bäuerliche und städtische Eigenthümer kultivirter Länder gab es damals in Polen nicht.

Zwischen den Verpflichteten und der Geistlichkeit kam es bald zu Streitigkeiten; letztere war weder mit der Qualität noch der Quantität des Gegebenen zufrieden.

Die Päpste Innocenz II. und Eugen III. erläuterten in den von ihnen erlassenen Bullen näher, worauf sich dieser Zehnte ausdehne. Dadurch sollten Getreide aller Art, Gewinn in Eisen und Bernstein, die Bienenzucht, Pelzwerk und Schifffahrt dem Zehnten unterworfen sein. So finden wir z. B. noch im Jahre 1429, daß von dem Zehnten (Honig, Heringe, Vieh, Getreide), der dem Posener Dom verabfolgt und unter die Domherren vertheilt worden, wöchentlich jeder von ihnen 54 Heringe (außer Getreide, Vieh u. A.) erhielt. Mit der Zeit fand die Zehntenpflicht noch mehr Ausdehnung. Auch von Gartenfrüchten, von Hanf, Flachs u. dergl. und selbst von gerodetem Neuland mußte derselbe entrichtet werden.

Diese Kirchenabgabe war allgemein geworden. Nur geistliche Besitzungen zahlten sie nicht. Freiwillige Beiträge der Gemeinde bildeten außer dem Zehnten, welchen sich auch häufig zum Theil oder ganz der Bischof vorbehielt, die Fonds der Parochialkirchen.

Obwohl die Entrichtung des Zehnten durch mehrfache Gesetze unter Androhung der Exekution und Sequestration und unter Strafe der Exkommunikation befohlen war, so entstanden doch viele harte Streitigkeiten über denselben. Die diesfallsigen Prozesse gehörten Anfangs vor die geistlichen Gerichte. Im Jahre 1635 wurden sie vor die Grund- und die Landgerichte gewiesen.

Im 16. und 17. Jahrhundert, als sich das Schisma im Posenschen so gefährlich für den Katholizismus ausbreitete, mehrten sich dergleichen Streitigkeiten und das Zahlen des Zehnten oder der dafür stipulirten Geldsummen hörte da ganz auf, wo viele Christen zur reformirten Kirche übergetreten waren.

Zur Beseitigung der unaufhörlichen Streitigkeiten erließ der Papst Urban VIII. im Jahre 1634 eine Bulle, in welcher er anordnete, daß durch einen zwischen dem Probst und dem Gutsbesitzer geschlossenen Vertrag (Composita) der Garbenzehnt in Geldzehnt verwandelt werden könne, und daß dieser Vertrag, sobald er vom Bischof der Diözese bestätigt worden, auch für jeden künftigen Probst bindend sei. — Noch im Jahre 1775 garantirten die Reichsstände diese päpstliche Anordnung. Dieselbe bewirkte die vielfache Umwandlung des Natural- in Geldzehnt. Auf königlichen Gütern blieb jedoch einer Verordnung von 1655 gemäß der Naturalzehnt. Nicht geringe Verluste erlitt die Geistlichkeit durch das Verschlechtern des Geldes, indem überall da, wo der Zehnte in Geldleistungen verwandelt war, diese Geldsummen mit der Zeit oft einen ganz unbedeutenden Werth erhielten und namentlich in den wirren Zeiten der Anarchie die schwierigen Einziehungskosten nicht lohnten und so verloren gingen. Die reichen Haupteinkünfte — wie dies ihr Dasein bis in die Gegenwart hinein beweist — bestanden jedoch aus den zur Pfarrei gehörenden Ländereien, welche dieselbe durch Geschenke, Kauf oder auf andere Art erworben hatte. Es ist bekannt, daß bei uns der Ueberfluß des hochmüthigen Klerus schon vor länger als einem Jahrhundert zu ernsten Anträgen Veranlassung gegeben, weil z. B. der Wojewode von Belzk in einer Sitzung des Senats zu Ende des 17. Jahrhunderts alles Ernstes darauf antrug, alle Bischöfe und Geistlichen aus Polen nach Rom zu exiliren.

Die preußische Regierung fand somit in den Landestheilen der jetzigen Provinz Posen theils Geldzehnt (von dem die Umwandlung bewirkenden Vertrage Composita genannt), theils Naturalzehnt vor. Dieser ist seitdem theils in Geld, theils in eine bestimmte Körnerabgabe umgewandelt. Garbenzehnt wird in der Provinz in wenigen Orten nur noch entrichtet und wo dies geschieht, da hört — wie wir aus eigener Erfahrung wissen — der Hader von Seiten des Geistlichen niemals auf, weil ihm die Garben bald zu leicht sind, weil er nicht mit der Sense gemähtes, sondern mit der Sichel geschnittenes Getreide verlangt u. s. w. Der Personalzehnt wurde durch das Allgemeine Landrecht aufgehoben. (§. 921 Tit. II. Th. II.)

Der ursprünglich nur auf den adlichen und königlichen Gütern lastende Zehnt ist häufig auch auf die bäuerlichen und städtischen Ländereien mit übergegangen. Dies geschah theils bei der freiwilligen Eigenthumsübertragung, theils bei der Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse.

Daher kommt es, daß in der Provinz Posen der größte Theil der Güter und Ackergrundstücke mit Zehnten (Composita) belastet ist. Da, wo eine Befreiung vorliegt, gründet sie sich theils darauf, daß das Grundstück bei Abtrennung von adlichen oder königlichen Gute zehntfrei verliehen worden, theils darauf, daß es früher geistliches Gut war. Seltener ist die Befreiung durch Verjährung erlangt worden. Wo diese behauptet wird, muß 44jährige Freiheit nachgewiesen werden.

Die Verhältnisse in unserer Provinz haben sich im Laufe der Zeit bedeutend geändert. Große Güterkomplexe und kleine Besitzungen sind in geordnetem Wege auf solche Eigenthümer übergegangen, die sich nicht zur Kirche ihrer Vorbesitzer — der katholischen — bekannten. Der Zehnt muß aber auch von ihnen als eine fortlaufende Kirchenabgabe, welche in früheren Zeiten wohl nur als eine bei besonderen Gelegenheiten geleistete Beisteuer geleistet wurde, entrichtet werden; außerdem trifft die katholischen Besitzer noch die Kirchenabgabe ihrer Religionsgenossenschaft. Der Wunsch nach Befreiungsprivilegien oder nach Vereinfachung in Erhebung dieser unliebsamen Lasten dürfte in allen seinen Aeußerungen dieser Seits um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als auch ein großer Theil der katholischen Besitzer einer gerechtern Regulirung der Kirchenabgaben näher geführt sein will. Und wer möchte es glauben, daß selbst der einfache polnische Bauer nach einer billigen Abhülfe dieser „Mißbräuche“, wie er diesen Zehnt bezeichnet, sich sehnt? Referent hatte Gelegenheit, zu vernehmen, daß ein einfacher polnischer Landmann in der Gegend von Posen mit zahlreichen Gleichgesinnten eine Petition an die hohe Landesvertretung vorbereitet, um an dieser Stelle der zeitgemäßen Regulirung der Abgaben für den Geistlichen resp. die Kirche durch Gesetzgebung eine andere Grundlage zu erbitten. Wenn auch die Endschaft dieser observanzmäßigen Einrichtung für jetzt schwerlich zu erwarten steht, so ist dies Unternehmen unseres polnischen Landvolkes dem katholischen Klerus gegenüber doch immer als ein Ausdruck einer gewissen Unzufriedenheit über die geistliche Sucht, Schätze zusammenzuhäufen, zu bezeichnen. J.....

Wiederum führen wir einen neuen sicheren Beweis von der großen Wirksamkeit des **vegetabilischen Kräuterhaarbalsams** ***Esprit des cheveux*** aus der Fabrik von **Hutter & Comp.** in **Berlin,** Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen,** Bergstraße Nr. 9, an:

☞ In Folge der Kopfrose wurde ich mit dem gänzlichen Verlust meines Haupthaares bedroht, da nach überstandener Krankheit mein Haar derartig ausfiel, daß mein ganzer Vorderkopf entblößt war. Ich gebrauchte gegen dieses Uebel den **Kräuterhaarbalsam** der Herren **Hutter & Comp.** in **Berlin,** mit so gutem Erfolg, daß ich das vorhandene Haar behielt, und nach fortgesetztem Gebrauche, auf den haarlosen Stellen, der dichteste und vollste Haarwuchs sich bildete, daher ich die Wirksamkeit dieses Haarbalsams nicht genug rühmen kann. —

☞ Schlemnitz, 12. Oktober 1862.

von Pollaudt, Gutsbesitzer.

Angekommene Fremde.

Vom 12. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Funk aus Goreczki, die Kaufleute Hirschberg aus Glogau, Winter aus Leipzig, Keine aus Berlin, Müller aus Gießen, Behrendt aus Paris und Cohn aus Schwerin a. W.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zeronski aus Brzoza und v. Malczynski aus Ostrowo, Frau Gutsbesitzer v. Gorzenska aus Gembic und Komtesse Mycielska aus Chociszewice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Otocki aus Gogolewo, die Landwirthe Schorn und Schöpplenberg aus Darnsfeld, Rentier Emmermann aus Nörsten, Rittergutsbesitzer v. Wallenrodt aus Kreisen, die Kaufleute Zuckermann aus Bromberg, Rheinbaben aus Hildesheim, Altenhausen aus Hannover und Bartelheim aus Wolfenbüttel.

SCHWARZER ADLER. Die Privatiers v. Wodpol aus Rogalin und Schyrmann aus Polen, Domänenpächter Böthelt aus Trzebislawki und Apotheker Thiel aus Kurnik.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Arco aus Wronczyn und Baron v. Harden aus Pommern, Fräulein Walter aus Darmstadt, Rentier Jansen nebst Frau aus Schleswig, die Kaufleute Sickermann aus Lippstadt, Schulz und Bergemann aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Hauptmann im Generalstabe des 6. Armeekorps v. Zastrow aus Breslau, Lieutenant und Adjutant der 19. Inf. Brigade v. Oidtmann aus Glogau, Partikulier Schölo-Douglas aus Aschersleben, Landwirth Bernd aus Modliszewo, die Kaufleute Michel aus Krefeld, Gnügge aus Glogau, Vervier aus Coutrav, Rosenwald und Grentz aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Kowalski aus Treino.

HOTEL DE PARIS. Oekonomie-Inspektor Elsner aus Tschirnau, Probst Binert aus Broniszewice, Bürger Czachowski aus Ruszkowo, Frau Rentier Jeske aus Wongrowiec, Ackerwirth Heine aus Pudewitz, Rendant Baranowski aus Winnagora, Gutsverwalter Biedermann aus Miloslaw, Frau Gutsbesitzer Jeske aus Strzyzewko und Gutsbesitzer v. Dobrogojski aus Strzetuszewo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Wackermann aus Rogasen, die Gutsbesitzer v. Wesierski aus Modliszewko, v. Unruh und Balde aus Klein-Münche.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Ottenstein aus Fürth und Abrahamsohn aus Barcin, Lehrer Neustadt aus Jaraczewo und Gastwirth Laskowicz aus Kröben.

EICHBORN'S HOTEL. Posamentier Walther und Schneidermeister Böhm aus Berlin, die Kaufleute Schreiber aus Schrimm, Steiner aus Breslau und Engel aus Wongrowiec.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Zinkeisen aus Breslau und Brauereibesitzer Pepinski aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der gefüllten Kothwagen und Urintonnen, die Ausleerung der Kothgruben, Müllkasten und Aschgruben, die Ueberlassung des alten und Anfuhr des frischen Lagerstrohes vom hiesigen Proviantamte nach den verschiedenen Garnisonanstalten pro 1863 soll im Wege der öffentlichen Lizitation in mehreren Abtheilungen mindestfordernd verdungen werden. Hierzu haben wir auf

Mittwoch den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale im hiesigen Intendantur- und Garnison-Verwaltungsgebäude Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesen Unternehmungen zu Grunde liegenden Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Posen, den 12. November 1862.

Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Abnahme der im hiesigen Garnison-Haushalt aufkommmenden Knochen, so wie des alten Lagerstrohs soll an den Meistbietenden vergeben werden, wozu am

18. November c.

im Geschäftslokale des hiesigen Garnisonlazareths Termin ansteht.

Abnehmer können sich am genannten Tage in den Stunden von 10 bis 12 Uhr daselbst melden, um ihre Gebote abzugeben.

Posen, den 11. November 1862.

Königliche Garnisonlazareth-Kommission.

Auktion.

Freitag am 14. November c.
Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10**

verschiedene Mahagoni- und Birkenmöbel, feine Porzellan- und Glassachen, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, Gartenbänke, Oleanderbäume rc. rc.,

und um Punkt 11 Uhr: einen Leipziger Polisanderflügel, einen vergoldeten großen Marmortisch und eine Partie abgelagerter Cigarren

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, kgl. Auktionskommissarius.

Wintersaison

in

Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winsersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Konversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversations- und Spielsäle, Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von **Garbe und Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

☞ Ein großer Gasthof nebst Material-, Weinhandlung und Destillation, aus einem Saale und 12 Stuben bestehend, ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe unter ***F. F.*** **Gnesen.**

Hundert tragende Mutterschafe,
Zweihundert fette Hammel,
Acht fette Kühe und
Acht sprungfähige Stammochsen,
stellt zum Verkauf

Lehmann.
Nitsche bei **Altboyen.**

Die zu Hochzeiten und Festlichkeiten nöthigen Gedecke als: **vollständige Tafelservice** nebst den dazu gehörigen **Silber, Tischwäsche** und **Tafelverzierungen** verleiht sowohl für christliche als auch israelitische Familien hier und auswärts zu sehr soliden Preisen, die Porzellanhandlung von

Herrmann Jacobsohn,
Breitestraße 18.

Die Riemerei und Seilfabrik

von

Julius Scheding,
Posen, Wallischei an der Brücke,

empfiehlt ihr großes Lager guter, starker, gedrehtlederner Acker- resp Fornalgeschirre, schwarze Kummt- und Brustgeschirre mit und ohne Neusilberbeschlag, Krakauer Kummte, schlesische Frachtkummte, feine und ordinäre Gurtgeschirre, Sättel, Reitzeuge aller Art, Fahr- und Reitpeitschen, feine Bahn- und Pferdedecken, Kardätschen, Striegeln, Spritzenschlauch, Feuereimer, Fischnetze in allen Größen, Taue und Leinen für Schifffahrt, Ackerwirthschaft und Baumeister, gute Polsterhaare, Polsterwerg, alle Sorten Gurte, bestes Wagenfett in Gebinden von 1/8—3 Ztr., Kientheer, Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Maschinenöl, Firniß, Thran, Talg, Asphalt, Dachpappe, Schiffsruder, Maschinengurte, Maschinenrieme, Masuren- und schlesische Schleifsteine rc. zur geneigten Beachtung.

Täglich frische **Austern** bei
Carl Schipmann Nachf.,
(Rud. Dietrich.)

Durch Erweiterung meiner Geschäftsräumlichkeiten bin ich in den Stand gesetzt worden, mein Lager in

Leinen, fertiger Wäsche,
Säcken und Pferdedecken,
Teppichen und Fußdecken,
Wachstapeten, Kokosmatten rc.

aufs Vollständigste zu assortiren und empfehle ich dasselbe zur geneigten Benutzung.

S. Kantorowicz, Markt 65.

Chinesisches Haarfärbemittel,

um damit Kopf-, Augenbraunen- und Barthaare sogleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen braunen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt sind. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.,*** Neuestr. 5.

Das Dutzend **Visitenkarten-Portraits** 2 Thlr. 15 Sgr. in dem Atelier von

Oswald Löwenthal,
Wilhelmsstr. 22, neben Mylius.

Elbinger Neunaugen
empfiehlt **F. A. Wuttke,**
Sapiehaplatz 6.

Hamburger Speckbücklinge und **frische Kieler Sprotten** empfing
Isidor Appel, neb. d. k. Bank.

Bekanntmachung.

Ich erhalte heute Abend **Ostsee-Dorsche,** frisch, auch geräuchert, und werde sehr preiswerth verkaufen. Auf dieselben werden auch Bestellungen angenommen.

Hinkelmann,
Neuen Markt, Bude Nr. 56.

Es werden **4250 Thlr.** zur ersten Stelle auf eine Apotheke der Provinz **Posen** ohne Zwischenhändler gesucht. Fr. Adr. sub **J. 63** in der Exped. d. Ztg.

In meinem Hause hierselbst Pfarrstr. Nr. 10 nahe am Markte, ist eine Wohnung, bestehend aus einem Ladengewölbe, verschiedene Stuben und andere Räumlichkeiten, zu jedem Geschäfte sich eignend, vom 1. Mai 1863 ab zu vermiethen. Darauf Reflektirende belieben sich zu melden bei

Dawid Rosenberg in **Gnese**

Wilhelmsplatz 13 ist eine unmöblirte Stube 2 Treppen hoch an einen einzelnen Herrn zum 2. Jan. für 30 Thlr. z. verm.

Tüchtige Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung. ***Caldarola.***

Un français desirerait se placer. S'adresser franco **H. H.** au bureau du journal.

Bezug nehmend auf die Anzeige des Herrn ***Jacobi,*** Buchhändlers in **Wollstein,** in der Beilage Nr. 260 dieses Blattes, sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich mein dienstliches Verhältniß zu demselben, nach vorhergegangener Kündigung von meiner Seite, aufgab, um an hiesigem Orte eine Buchhandlung für eigene Rechnung zu eröffnen.

Grätz, den 5. November 1862.

A. Dannehl,

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Laura Wolff geb. **Cohnstein,**
Sigmund Wolff.
Gnesen, den 9. November 1862. **Posen.**

Entbindungsanzeige.

Die heute Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna** geb. **Harhausen** von Zwillingsknaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 10. November 1862.
J. C. Johannis.

Heute früh 3¼ Uhr wurde von Gott unsere gute Schwiegermutter, Mutter und Großmutter, die verwittwete Frau Amtmann **Hoffmeyer** zu unserer großen Trauer von dieser Erde abberufen. Diese Anzeige widmen statt jeder besondern Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten der Verstorbenen

die Hinterbliebenen.
Posen. Zlotnik. Schwersenz. Samoczyn.

Begräbniß Freitag den 14. d. M. Nachmit. 3 Uhr von Schuhmacherstraße 20.

Am 10. d. M. entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager mein Mann **Eduard Burghardt.** Diese traurige Anzeige widmen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung

die hinterbliebene Wittwe
nebst sechs unmündigen Kindern.
Polkawies bei **Pudewitz,** den 11. November 1862.

Die Beerdigung findet Donnerstag statt.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht: daß mein jüngstes Kind, meine kleine **Alma,** im Alter von 2 Monaten und 7 Tagen, ihrem erst am 30. v. M. verstorbenen Vater in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe und Mutter

Posen, 11. November 1862.
Henriette Merkel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Thorn: Frl. M. Horstig mit dem Baumeister Barnik. Naumburg a. S.: Fräul. E. Koch mit dem Prem. Lieut. Bode. Minden: Frl. Clara Fesca mit dem Major Brée.

Verbindungen. Potsdam: Frl. Mar. Trautmann mit Hrn. E. Gieschen; Passan: Frl A. Schmidt mit dem Pfarrer F. Bauer; Restersdorf: Frl. H. Seelstrang mit Hrn. E. Seelstrang. Berlin: Frl. H. Pito mit Oberförster Zernecke.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. Euler in Berlin, Hrn. A. Ball in Kalau, Dr. Schubarth in Bützow, dem Kammerherrn v. Arenstorff in Zahren, Kammerherrn v. Oertzen in Feldberg, Sattlermeister Klückmann in Berlin; eine Tochter dem Hauptmann Reuter in Braunsberg, dem Landrath v. Dietz in Wetzlar, dem Dr Amon in Berlin, dem Pulverfabrikanten Bock in Spandau, Kreisgerichtsrath Ulrici in Dirschau, dem Hauptmann Hein in Berlin, dem Pastor Heinicke in Zeitz.

Todesfälle. Kaufmann R. Eisenmann, Geh. Hofrath a. D. Wedding, Fr. N. v. Klaß, Schauspieler Castelli in Berlin und Fr. Kupferschmiedemeister Stahn in Berlin, Hr. E. Heydrich in Leipzig, Kammerger. Ref. Marheinecke aus Berlin in Freienwalde a. O., Kaufm. Schmeltzer in Hamburg, Dr. Bensch in Linden bei Hannover, Forstmeister v. Glöden in Dargun, Fr. Justizräthin v. Päpke in Lütgehof, Frau verw. Proviantmeister Rieck, Rentier Arendt, Frau v. Kalckreuth, Unterarzt Gerlach in Berlin, Musikdirektor Täglichsbeck in Brandenburg, Amtsrath Wahnschaffe in Gorgast, Frl. v. Goßler in Ziehtau, Gerichts-Assessor Bossart in Luckenwalde, pens. Steuerrendant Freud in Wusterhausen, eine Tochter des Landrath Fritze in Freienwalde, ein Sohn des Prof. Dr. Weiß in Königsberg, Frl. Riemschneider in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Novbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104⅝	—
〃 3½ 〃 〃	—	99	—
〃 4 〃 neue 〃	99	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99⅛	—
〃 Provinzial-Bankaktien	—	98¼	—
〃 5% Prov.-Obligat.	103	—	—
〃 5 〃 Kreis-Obligationen	102½	—	—
〃 5 〃 Obra-Mel.-Oblig.	102½	—	—
〃 4½ 〃 Kreis-Obligationen	—	98	—
〃 4 〃 Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90⅜	—
〃 4 〃 Staats-Anleihe	—	99⅜	—
〃 4½ 〃 Freiw. Anleihe	—	102	—
〃 4½ 〃 St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102¼	—
〃 5 〃 Staats-Anleihe	—	107½	—
〃 3½ 〃 Prämien-Anleihe	—	126¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ 〃 〃	—	—	—
Polnische 4 〃 〃	—	88¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
〃 〃 Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89⅛	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen schwach behauptet; pr. Nov. 40⅓ Br., ¼ Gd., Nov.-Dez. 39⅔ Br. ½ Gd., Dez.-Jan. 39½ Br., ⅓ Gd., Jan.-Febr. 39½ Br., ⅓ Gd., Febr.-März 39½ Br., 5/12 Gd., Frühj. 39 7/12 bz.

Spiritus matt. Mit Faß pr. Nov. 14 1/12 bz., Dez. 14⅙ bz., Jan. 14⅓ Br., ¼ Gd., Febr. 14½ Br., 5/12 Gd., März 14 7/12 Br., ½ Gd., April 14⅔ bz.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 12. November 1862.

Roggen, Stimmung fest.
〃 loko 48⅜.
〃 November-Dezember 46¼.
〃 Frühjahr 44⅞.
Spiritus, Stimmung angenehm.
〃 loko 15⅜.
〃 November-Dezember 15¼.
〃 Frühjahr 15⅔.
Rüböl, Stimmung fest.
〃 loko 14⅛.
〃 November-Dezember 14 1/12.
〃 Frühjahr 13 19/24.
Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staatsschuldscheine 90¾.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98¾.
Polnische Banknoten 89⅛.

Posener Marktbericht vom 12. Nov.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	21	3
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Ordin. Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwerere Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	25	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	7	6	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
11. Nov. 1862 13 Rt. 25 Sgr — 14 Rt. — Sgr
12. 〃 〃 14 〃 — 〃 — 14 〃 2½ 〃

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 11. Nov. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll — Null.
〃 12. 〃 〃 〃 3 〃 — 〃

Produkten-Börse.

Berlin, 11. November. Wind: SO. Barometer: 27⁷. Thermometer: früh 6° +. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 64 a 74 Rt.

Roggen loko 47¾ a 49⅔ Rt., Novbr. 47¾ a 47⅞ a 47⅝ bz. u. Gd., 47¾ Br., Nov.-Dez. 45⅝ a 46⅛ a 46 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 45¼ a 45⅜ a 45¼ bz., Frühjahr 44⅛ a 44⅜ a 44⅛ bz. u. Gd., 44¼ Br.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Nov. 22 11/12 a 22⅞ bz., Nov.-Dez. 22½ bz., Frühjahr 22½ bz.

Rüböl loko 14⅜ bz., Nov. 14⅛ a 14 1/12 bz. u. Gd., 14⅛ Br., Novbr.-Dez. 14 1/24 a 14 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 14 Br., Jan.-Febr. 13⅞ bz. u. Br., 13⅝ Gd., April-Mai 13¾ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 13⅝ bz. u. Br., 13¾ Gd.

Spiritus mit Faß 15 bz., Nov. 14 11/12 a 15⅛ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 15 1/12 a 15¼ a 15⅙ a 15¼ bz., April-Mai 15 17/24 a 15⅚ a 15¾ a 15⅚ bz. u. Br., 15¾ Gd., Mai-Juni 15⅚ a 16 bz. u. Br., 15⅞ Gd., Juni-Juli 16¼ bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 11. November. Wetter: milde, bewölkt. Wind: SO. Temperatur + 8 R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 66—68 bz., feiner 69 bz., bunter Poln. und Märk. 67½—69 bz., feiner hochb. 70—71½ bz., Krak. 70—71 bz., 83/85pfd. gelb. Novbr. 68½ bz., Frühj. 70½ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 46½—47⅜ bz., Nov. 47 Gd., Nov.-Dez. 46 Gd. u. Br., Frühjahr 44 Gd.

Gerste 70pfd. loko Märk. 32—½ bz., Oderbruch 32⅙—½ bz., Schles. 40—41½ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 22¾ bz.

Erbsen, Futtter- 42½ bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64—68	46—48	32—34	24—26	42—46

Rüböl loko 14 Br., Nov. do., April-Mai 13½ Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 15 1/12 bz., mit Faß 15 bz., Novbr. 14⅚, 14⅚ bz., Nov.-Dec. 14⅚ Br., Frühj. 15¼ bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.).

(Das „Br. Hdlsbl." ist uns heute nicht zugegangen.)

Magdeburg, 11. November. Weizen 62—66 Thlr., Roggen 52—54 Thlr., Gerste 39—42 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Hopfen.

München, 8. Novbr. Hopfen. Umsatz 708 Scheffel. 1862er Holledauer Waare 110—114 Fl., do. Spalter Stadtgut 150 Fl., do. Spalter Umgegend 115—132 Fl., do. fränkische Landwaare 97—107 Fl., pro 112 Pfd. Zollpfd.

Roth (Franken), 8. November. Ueberall Flauheit und wenig Kauflust im Geschäft. Von gestern und heute sind einige Preise zu 95 und 100 Fl. mit Leihkauf zu melden.

Von der Retzat, 7. November. Wie fast an allen mittelfränkischen Hopfenmärkten rückgängige Preise, so ist auch in unserem Bezirke wenig Leben im Geschäft. Preise: 100, 105, 110, 115 Fl. je nach Qualität.

Poperinghe, 8. Novbr. Neuer Hopfen 110—116 Fr. pr. 50 Kil.

Aloſt, 7. Nov. Hopfen 210—170 Fr. pr. 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 11. November. Weizen loko und ab Auswärts sehr flau. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr zu 75 ausgeboten, 74 wohl zu bedingen. Oel November 29¾, Mai 29⅛. Kaffee lebhaftes Konsumgeschäft zu festen Preisen.

Liverpool, 11. November. Baumwolle: 1500 Ballen Umsatz. Preise fester.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Novbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼	bz
Staats-Anl. 1859	5	107¾	bz
do. 50, 52 konv.	4½	99½	bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102½	bz [1859r
do. 1856	4½	102½	bz [102½bz
do. 1853	4	99⅝	bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	127	bz
Staats-Schuldsch.	3½	90⅝	bz
Kur- u. Neum Schldv	3½	90⅝	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103⅝	bz
do. do.	3½	90	bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105	B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92⅞	bz
〃	4	101¾	bz
Ostpreußische	3½	89	bz
do.	4	99⅝	G
Pommersche	3½	91⅝	bz
do. neue	4	101	bz
Posensche	4	104⅝	bz
do.	3½	99	G
do. neue	4	98¾	G
Schlesische	3½	94⅞	G
do. B. garant.	3½	—	—
Westpreußische	3½	88½	bz
do.	4	99¼	bz
do. neue	4	99¼	B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100¼	bz
Pommersche	4	99⅛	G
Posensche	4	99⅛	bz
Preußische	4	99⅛	bz
Rhein.-Westf.	4	99¼	bz
Sächsische	4	100⅛	bz
Schlesische	4	100⅛	bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58¾	bz
do. National-Anl.	5	67⅝-¾	bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	74½	B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	71½	G
do. 5 prz. Loose (1860)	5	73⅛	bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¾	bz
6. do.	5	97⅜	B
Englische Anl.	5	95¼	B
N. Russ. Egl. Anl	3	59¾	G
do.	4½	89¾	G
do. v. J. 1862	5	92⅝	bz
Poln. Schatz-O.	4	85⅜	bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95	G
do. B. 200 Fl.	—	24	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88¾	bz
Part. O. 500 Fl.	4	94	G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	97½	etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58	B
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	31¾	B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¾	etw bz
Schwed. Präm. Anl.	—	—	—

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117	G
Berl. Handels-Ges.	4	95	B
Braunschwg. Bank-	4	84	bz
Bremer do.	4	103½	G
Coburger Kredit-do.	4	83½	G
Danzig. Priv. Bk.	4	104½	B
Darmstädter Kred.	4	93-92¾	bz
do. Zettel-Bank	4	101½	G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅜	bz
Dessauer Landesbk.	4	24	bz
Disk. Komm. Anth.	4	99¾	bz
Genfer Kreditbank	4	45½	B
Geraer Bank	4	95	G
Gothaer Privat do.	4	88½	G
Hannoversche do.	4	99¼	B
Königsb. Privatbk.	4	100	B
Leipziger Kreditbk.	4	80½	B
Luxemburger Bank	4	105	B
Magdeb. Privatbk.	4	92¾	B
Meininger Kreditbk.	4	99½	bz
Moldau. Land. Bk.	4	26¼	bz
Norddeutsche do.	4	99	bz
Oestr. Kredit- do.	5	91½-90¾	bz
Pomm. Ritter- do.	4	95½	bz
Posener Prov. Bank	4	98¼	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½	bz
Rostocker Bank	4	116¼	B
Schles. Bankverein	4	99	G
Thüring. Bank	4	59½	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½	G
Weimar. Bank	4	88½	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93¾	G
do. II. Em.	4	93¼	B
do. III. Em.	4½	100	B
Aachen-Mastricht	4½	74	bz
do. II. Em.	5	74	bz
Bergisch-Märkische	4½	—	—
do. II. Ser. (1850)	4½	100½	bz
do. II. Ser. (1855)	5	—	— [85 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85⅝	G [Lit. B.
do. IV. Ser.	4½	100½	B
do. Düsseld. Elberf.	4	95¼	B
do. II. Em.	5	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	94½	B
do. II. Ser.	4½	100	B
Berlin-Anhalt	4	100¾	G
do.	4½	100¾	G
Berlin-Hamburg	4½	99⅝	bz
do. II. Em.	4½	—	—
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99	bz
do. Litt. B.	4	99	G
do. Litt. C.	4½	99	B
do. Litt. D.	4½	—	—
Berlin-Stettin	4½	100¾	B
do. II. Em.	4	97¾	G
do. III. Em.	4	97¾	B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102	B
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	100	B
Cöln-Minden	4½	—	—
do. II. Em.	5	103½	bz
do.	4	97⅝	G
do. III. Em.	4	96	B
do.	4½	101	B
do. IV. Em.	4	94½	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93	B
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102½	G
Magdeb. Wittenb.	4½	101	B
Niederschles. Märk.	4	99	bz
do. conv.	4	99¼	B
do. conv. III. Ser.	4	98½	B
do. IV. Ser.	4½	102	bz
Niederschl. Zweigb.	5	101	B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	88¼	bz
do. Litt. C.	4	97¾	bz
do. Litt. D.	4	97⅜	G
do. Litt. E.	3½	85⅝	bz
do. Litt. F.	4½	101½	G
Oestr. Französ. St.	3	275-74½	bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	265	B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	96	B
do. v. Staat garant.	3½	90	B
do. Prior. Obl.	4½	99⅞	bz [1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¾	bz 99⅝ bz
do. II. Em.	4½	101¾	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	100	bz
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	101½	G
do. III. Em.	4½	101½	G
Thüringer	4½	99½	G
Thüringer II. Ser.	4½	101¾	G
do. III. Ser.	4½	99⅜	G
do. IV. Ser.	4½	101¾	B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87½	G
Aachen-Mastricht	4	33½-31½	bz
Amsterd. Rotterd.	4	95-95¼	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110	bz
do. Lt. B.	4	105	G
Berlin-Anhalt	4	142	bz
Berlin-Hamburg	4	120¾	G
Berl. Potsd. Magd.	4	219½-20½	bz
Berlin-Stettin	4	132	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138½	bz
Brieg-Neiße	4	84¼	G
Cöln-Minden	3½	190	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59	bz
do. Stamm-Pr.	4½	94½	B
do. do.	5	—	—
Löbau-Zittauer	4	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	139¾	B
Magdeb. Halberst.	4	330	B
Magdeb. Leipzig	4	273	B
Magdeb. Wittenb.	4	45½	G
Mainz-Ludwigsh.	4	127⅛	bz
Mecklenburger	4	63	bz u B
Münster-Hammer	4	97½	B
Niederschles. Märk.	4	99⅛	bz
Niederschl. Zweigb.	4	63	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	169-69½	bz u G
do. Lt. B.	3½	149	bz
Oest. Franz. Staat.	5	131	bz
Oest. sdl. St B (Lom)	5	160½-¼	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	60¾-60½	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59½	bz
Rheinische	4	98¼	bz
do. Stamm-Pr.	4	105	B
Rhein-Nahebahn	4	25½-25¼	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94	bz
Stargard-Posen	3½	110½	bz
Thüringer	4	126	G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	bz
Gold-Kronen	—	9. 7	G
Louisd'or	—	109⅝	bz
Sovereigns	—	6. 21¾	G
Napoleonsd'or	—	5. 11	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460	G
Dollars	—	1. 11½	B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	B
Fremde Noten	—	99½	B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞	B
Oestr. Banknoten	—	82¾	bz
Poln. Bankbillets	—	89¼-⅛	bz
Russische do.	—	89¼-⅛	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	122⅜	etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	98	G
Hörder Hüttenv. A.	5	93½	bz
Minerva, Brgw. A.	5	28	bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	3½	B
Concordia	4	109½	G
Magdeb. Feuerverf	4	500	bz

Wechsel-Kurse vom 11. Novbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	144⅛	bz
do. 2 M.	4	143⅛	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152⅜	bz
do. do. 2 M.	4	151⅛	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20½	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79 11/12	bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82⅜	bz
do. do. 2 M.	5	81⅜	bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 24	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝	G
do. do. 2 M.	4	99⅛	bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	98⅛	bz
do. do. 3 M.	4	98⅛	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅛	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	89	bz

Die heutige Börse zeigte kein rechtes Leben, es erstreckte sich nur auf einzelne Papiere, namentlich auf einige Eisenbahnaktien.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag 11. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten preishaltend, nur Kreditaktien niedriger. Böhmische Westbahn 72⅞.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 140. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 95⅞. Darmstädter Bankaktien 233. Darmstädter Zettelbank 253. Meininger Kreditaktien 99½. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 49¾. 1% Spanier 46. Span. Kreditbank Pereira 840. Span. Kreditbank von Rothschild 660 Kurhessische Loose 57⅞. Badische Loose 54¾. 5% Metalliques 56⅞. 4½% Metalliques 49⅞. 1854r Loose 72½. Oestreichische National-Anlehen 65⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 231. Oestr. Bankantheile 762. Oestreichische Kreditaktien 212½. Neueste östreich. Anleihe 73⅞. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn 28⅞. Hessische Ludwigsbahn 127¾.

Hamburg, Dienstag 11. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse ruhig.

Schlußkurse. National-Anleihe 66½. Oestr. Kreditaktien 89¼. 3% Spanier 46. 1% Spanier 43. Mexikaner 31½. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 99⅞. Rheinische 96¼. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63 Diskonto 4¼, 4½. London lang 13 Mk. 1½ Sh. not., 13 Mk. 2⅜ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 2¾ Sh. not., 13 M. 3¾ Sh. bez. Amsterdam 35, 80, Wien 94, 25, Petersburg 30¾.

London, Dienstag 11. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Kaltes Wetter.

Konsols 92. 1% Spanier 46. Mexikaner 33. Sardinier 83½. 5% Russen 95. Neue Russen 92¾ Hamburg 3 Monat 13 Mk. 6¼ Sh. Wien 12 Fl. 45 Kr.

Der Dampfer „City of Manchester" ist aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Sonnabend 8. Nov., Nachm. 4 Uhr. Wenig Geschäft. Der Kours der 3proz. Rente aus Paris von Mittag 1½ Uhr war 70, 70, der des Kredit mob. 1174 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 62 3/16. 5% Metalliques Lit. B. 76. 5% Metalliques 54⅞. 2½% Metalliques 27⅞. 1% Spanier 45 3/16. 3% Spanier 49. 5% Russen 83½. 5% Stieglitz de 1855 91. Mexikaner 31¼. Londoner Wechsel, kurz 11, 67½. Hamburger Wechsel 35⅞. Holländische Integrale 64⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.